

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Das „Kaiserwort“ und der streitbare Bischof von Seckau.

Marburg, 25. Juli.

Die Adresse der Geistlichen, betreffend das Flugblatt „Ein Wort des Kaisers“ beantwortet der Bischof von Seckau mit einem Hirtenbriefe.

Rudiger feiert seine Auferstehung wie er gelebt und gelebt und ist nun Zwerger der streitbarste unserer Kirchenfürsten, welcher das Banner vorausstragen muß.

Der Seckauer Bischof sucht die Angriffe zurückzuschlagen, die auf seine Pfarrer und Kapläne anlässlich ihrer Thätigkeit bei den Reichsraths-Wahlen gemacht worden. Alles ist nur schämliche Verleumdung, denn kein Gegner hat es gewagt, die ausgesandte Flugschrift mit seinem Namen zu unterzeichnen — behauptet Zwerger. Uns wäre die Nennung des Verfassers ebenfalls lieber gewesen; allein die Scheu vor der Deffentlichkeit ist noch nicht überwunden, ist auch begreiflich bei dem gesetzlichen und thatsächlichen Einfluß der Priesterschaft, bei der Verfolgungswuth der Inquisitionspartei. Der fehlende Name soll übrigens hier um so weniger beirren, als wir die volle Verantwortung für den Inhalt gerne übernehmen und ist die Frage wesentlich nur: Hat der Kaiser jenes Wort gesprochen und sind die Schlüsse richtig, die wir daraus gefolgert?

Verleumdung soll Alles sein, was die Flugschrift den politischen Pfarrern und Kaplänen vorgeworfen, denn warum ist keiner von den Freisinnigen als Kläger aufgetreten? Ja, Kirchenfürst von Seckau! wo ist denn der staatliche Richter, den wir anrufen können — wo das staatliche Gesetz, welches den Priestern die politisch-nationale Hege verbietet? Der geistliche Richter ist aber zugleich der Oberhirt, auf dessen Befehl die untern gehandelt und darf er untersuchen, darf er strafen, wenn diese nur seiner Weisung gehorcht?

Wir hätten das Kaiserwort mißbraucht?! Preßpolizei und Preßgericht waren doch nicht genöthigt, ihres Amtes zu walten und sollten wir kaiserlicher sein als diese Behörden? Angenommen,

jedoch nicht zugegeben, daß durch die Wiederholung des Wortes von Arad in jener Flugschrift die Ehrfurcht gegen Seine Majestät verletzt worden: Dürfen uns die Klerikalen eines Verschuldens zeihen — dieselben Klerikalen, die ein anderes Kaiserwort tausendmal gegen die Opposition ausgebeutet — dasselbe Wort, an das auch Zwerger in seinem Hirtenbriefe durch den Hinweis auf „faktiöse Bestrebungen“ erinnert?

Unerhörten Frevel soll die freisinnige Partei auch dadurch verübt haben, daß sie das Flugblatt an Bildstöcken, Wegkreuzen, Missionskreuzen und Kirchthüren befestigt! Wurden die Wahl-Hirtenbriefe nicht in den Kirchen selbst verlesen und folgten dieser Kundmachung nicht die leidenschaftlichsten Wahlreden? War es nicht kluge Berechnung von unserer Seite, den Streit auch dort zu verkünden, wo die Denkmale des Erlösers stehen, dessen Bethaus politische Priester zum Tummelplatz wilder Leidenschaften entweicht — wo die Erinnerungszeichen der Jesuiten emporragen — wo die Eingänge sind zu jenen Hallen, in welchen die Sprecher der Klerikalen bei ausschließlich bevorrechtetem Gebrauch der unbeschränkten Rede gegen uns geifert?

So trefflich geführt war noch kein Hieb und keiner hat noch je so tief gesehen. Unsere Anklage ist nur zu wohl begründet, und werden wir selbst stets wieder erheben, so lange es Wahl-Hirtenbriefe und Wahlheger im Priesterkleide gibt. Und diese Anklage wird in Uebereinstimmung mit der bezüglichen Stelle des Hirtenbriefes auch künftig lauten: Ihr habt durch Eure Thätigkeit bei den Wahlen den bürgerlichen Frieden gestört, habt Euer Amt mißbraucht, um die politischen Leidenschaften aufzuregen. Ihr seid Eures Beruf, Eintracht, Liebe, Sittlichkeit, Achtung vor dem Gesetze zu predigen, nicht nachgekommen. Ihr seid für Parteizwecke als böser Geist des Unfriedens und der Verblendung in die Häuser und Familien gedungen!

Und diese Anklage werden wir so lange erheben, bis der Staat ein Gesetz schafft, welches den Priestern die politisch-nationale Aufstachelung der Gläubigen untersagt und sein Richter uns

Recht geben muß im Kampfe gegen die Feinde des Staates, des Volksfriedens und der Volksfreiheit.  
Franz Westhaller.

## Zur Geschichte des Tages.

Die südsteirischen Slovenen wollen die Errichtung einer besonderen Abtheilung der Statthalterei in Marburg oder Cilli einem späteren Zeitpunkt vorbehalten. Die Vertagung ist wohl die Folge eines Regierungswinkes und dieser wäre nicht ertheilt worden, hätten die Deutschen im Unterlande und in der übrigen Steiermark nicht so entschieden Stellung genommen. Und ohne solche Stellung hätten wir auch keinen berechtigten Anspruch auf die Unterstützung unserer stammgenössischen Mitbürger jenseits der weißgrünen Pfade. Bleiben wir nur bei der Losung: „Auf ewig ungetheilt!“

Unsere Turner kehren von Dresden zurück mit deutschem Gruß an die daheimgebliebenen Stammgenossen. Diese Vertreter Deutsch-Oesterreichs haben offen und männlich Farbe bekant und bei aller Erregung der Herzen doch einen politischen Takt bewiesen, den selbst die Konservativen im Deutschen Reiche anerkennen. Unsere „Konservativen“ schnuffeln aber nach Hochverräthern.

Die Halbamtlichen sind über die geplante Gründung einer katholischen Zentrums-partei nicht besonders erbaut; sie fürchten die zu scharfe Betonung der Kirchenpolitik, die Spaltung der Konservativen und der Mehrheit selbst. Die Schwierigkeit der Regierung, so viele Gruppen ihrer Partei zu vereinigen, übergehen diese Blätter noch mit Stillschweigen.

Jede herrschende Partei trachtet, sich zu behaupten, so auch die Fortschrittspartei Serbiens, welche zu diesem Zwecke die Wahldauer der Abgeordneten auf sieben, wenn möglich auf zehn Jahre erlangen will. Diese Aenderung berührt nicht die Verfassung, sondern nur ein Gesetz und verfügt die Regierungspartei über die erforderliche Mehrheit; wenn sie jedoch in Folge dieses Beschlusses noch über ihre drei Jahre

## Feuilleton.

### Menagerie-Anekdoten.

Von A. Oskar Klaußmann.

Seitdem die „Zoologischen Gärten“ in Aufnahme gelangt sind und nicht nur die Großstädte, sondern auch große Provinzialorte sich ihren „Zoologischen“ leisten, hat die Bedeutung der Menagerien sehr abgenommen, welche dereinst in unseren Landen ein Gegenstand schreckhafter Bewunderung für Alt und Jung waren. Ihr Eintreffen gehörte in einer kleineren Stadt früher zu den Ereignissen, die getreue Chronisten noch im 18. Jahrhundert in das Stadthistorienbuch einzutragen pflegten.

Die Anekdoten nun, die sich von diesen wandernden Thiersammlungen erzählen lassen, sind natürlich ziemlich graufiger Natur, weil es sich stets um die beiden größten reißenden Thiere, den Tiger und den Löwen handelt, die ebenso die Hauptstücke jeder Menagerie von Alters her bildeten, wie noch heute jeder im Entstehen begriffene „Zoologische Garten“ vor Allem einen Leuen und ein Tiegerrhies anschaffen muß.

So wurde ganz Leipzig während der Ostermesse 1836 in ungeheuerlichste Aufregung durch

einen Tiger versetzt. Es hatte sich nämlich zur Messe eine Menagerie eingefunden, in welcher sich ein Tiger befand. Der Wärter wollte ihn zum Vergnügen des zahlreichen anwesenden Publikums brüllen lassen und schlug ihn mit der Peitsche. Der Tiger war jedoch müde und wollte nicht brüllen, trotzdem ihn der Wärter wiederholt züchtigte. Ueber diesen Eigenfinn ärgerte sich der Wärter und wollte den Tiger mit einer Eisenstange, die unter dem Käfig lag, aufstöbern. Er bückte sich nach dieser und legte seinen linken Arm auf die Brüstung des Käfigs. Das wüthende Thier faßte den Arm, zog ihn durch die Eisenstäbe des Gitters und zerfleischte ihn in furchtbarer Weise. Das Geschrei des Wärters war so entsetzlich, daß eine Panik unter den Besuchern der Menagerie ausbrach. „Der Löwe ist heraus!“ schrie irgend ein Geschreier, und das Publikum drängte in wilder Hast heraus, wobei es natürlich nicht ohne Beschädigungen abging. Der Wärter verlor seinen Arm, welcher amputirt werden mußte.

Mit welcher Naivetät das Publikum diesen wilden Bestien entgegentrat, ist ganz ungeheuerlich. Als Kreuzbergs Menagerie in Breslau im Jahre 1851 sich aufhielt, reichte eine Hökerfrau, der der Königstiger ausnehmend zu gefallen schien, diesem mit weit durch das Gitter

gestrecktem Arme ein Stück Semmel. Der Tiger nahm diese, aber auch Hand und Arm.

Auch ein englischer Lehrer hatte dasselbe Schicksal, als er in Carlisle im Jahre 1836 trotz aller Warnungen des Wärters in Whombwell's Menagerie einen Tiger streichelte.

Im vorigen Jahrhundert war in einer Menagerie in Kassel ein Löwe, der gegen seine Wärterin und Pflegerin im hohen Grade zahm war. Dies ging so weit, daß die verwegene Wärterin, um die Bewunderung der Zuschauer auf sich zu ziehen, es nicht selten wagte, nicht nur ihre Hand, sondern selbst ihren Kopf in den ungeheueren Rachen des Thieres zu stecken. Glücklicherweise dieses Wagniß immer abgelaufen, eines Tages jedoch schnappte der Löwe zu, während die Wärterin gerade den Kopf in seinem Rachen hatte, und die Tollkühne war natürlich sofort eine Leiche. Man nimmt an, daß der Löwe diesen „Mord“ nicht aus Absicht, sondern deshalb begangen, weil ihm das Kopfhaar der Wärterin ligelte, und er so zum Husten oder Niesen gezwungen war. Er soll auch heftige Spuren von Gram gezeigt, die Annahme jedes Futters verweigert haben und nach wenigen Tagen gestorben sein.

Der berühmteste aller Löwenkändiger, Martin, der überhaupt in der Thierdressur Außerordentliches leistete, trat im Jahre 1834 in

hinaus bleiben will, so verletzt sie den Grundsatz der Verfassungsmäßigkeit, daß ein neues Wahlgesetz auch Neuwahlen bedingt.

Frankreich rüstet sich zu den Wahlen und ist einer der wichtigsten Programmpunkte die Stellung der Parteien zu Elsaß-Lothringen. Aus Rücksicht auf Deutschland will keine „auspacken“ und winden sogar die Radikalen sich zur diplomatischen Antwort durch: „Unser Traum geht nicht auf die Entfesselung eines Krieges in Europa. Wenn der Krieg uns aufgenöthigt wird, so werden wir ihn anzunehmen wissen.“

Nordamerika hat seinen Oberfeldherrn verloren, welcher es zum Siege des Bundesstaates und der Sklavenbefreier geführt. Dieser Erfolg sichert die Unsterblichkeit Grants und tritt gar weit zurück in den Hintergrund die Gestalt des Präsidenten, der seiner Stellung nicht gewachsen war. Das Urtheil der Geschichte über den Staatsmann wird um jenes Erfolges willen milde sein.

## Vermischte Nachrichten.

(Amerikanisches Mehl.) Als jüngste Erregungenschaft wird in den Adirandocks im Staate Newyork in vielen Mühlen aus weichen Holzarten, namentlich aus Pappelholz, ein Holzmehl hergestellt, welches zur Verfälschung des Getreidemehls Verwendung finden soll. Die Stämme werden durch einen trichterförmigen Schaber der Länge nach erst zerrieben, die Späne dann gebleicht und schließlich wie Getreide vermahlen. Das gewonnene Mehl ist dem Aussehen und Gefühle nach nicht vom Weizenmehle zu unterscheiden, ist vollständig geschmacklos und kann dem Getreidemehle leicht beigemischt werden. Angeblich wird es zu technischen Zwecken verkauft und nur den Mehllieferungen für die Indianer und die Armee (!) hinzugefügt. Die Holzverwüstung findet in dieser schönen neuen Industrie ein neues lohnendes Feld!

(Den Freunden einer echten Havanna.) Der englische Generalkonsul in Kuba hat der Regierung einen Bericht gesandt, welcher die Freunde einer echten Havanna entzücken muß. Es ist diesem Berichte zufolge eine unlängbare Thatsache, daß der allergrößte Theil jener Zigarren, die in Europa und anderswo als echte Havanna gekauft werden, in gar keine Beziehung zu kubanischen Tabakblättern zu bringen und Brandzeichen oder Namen sind gar keine Gewähr dafür, daß der Artikel eine wirklich gute Havanna ist. Seit dem Jahre 1881 ist die Tabakernte auf Kuba zum größten Theile mißraihen und das Produkt zumeist ein schlechtes gewesen. Große Hoffnungen hege man freilich für das laufende Jahr und nicht ohne Grund; aber selbst wenn diese Hoffnung sich erfüllen sollte, der Raucher gewänne nichts dabei. Der Fehler liegt in der unsoliden Art und Weise des Großhandels auf Kuba. Die Waare liegt in Probekistchen vor dem Beschauer, und nachdem dieser darnach seine Auswahl getroffen und für das Fabrikat seine Zahlung geleistet, be-

zieht er erst die Zigarren. Die Folge davon ist, daß die bezogene Waare sehr häufig dem Probekistchen gar nicht ähnlich ist. Ein Kenner findet auf Havanna nur theure Zigarren, die man mit Behagen rauchen könne, und 30 fl. ö. W. für das Hundert sind heute der billigste Preis.

(Zur Lösung der sozialen Frage in Irland.) Der Kanzler von Irland hat im Oberhause den Gesetzentwurf eingebracht, welcher den Ankauf von Pachtgütern durch Pächter erleichtern soll. Der Staat wird drei Viertel des zum Ankauf des Gutes erforderlichen Kapitals zu vier Prozent vorschießen, während die Rückzahlung des Kapitals ratenweise in 49 Jahren erfolgen soll. Unter Umständen wird der Staat sogar den ganzen Kauffchilling vorschießen und nur ein Fünftel desselben zurückhalten, bis der Käufer einen gleichen Betrag abbezahlt. Der irische Kirchenüberschuss wird dazu verwendet, um den Staat gegen Verluste zu sichern. Mit der Handhabung des Gesetzes wird die Landkommission betraut und soll diese für eine schnelle, einfache und billige Besitztitel-Übertragung Sorge treffen. Für die Zwecke des Gesetzes können in einem einzigen Jahre fünf Millionen Pfund Sterling vorgestreckt werden.

(Ermordung durch die eigene Schwiegermutter.) Der Graveur Marais in Paris war am Sonntag mit seiner Gattin zur Mutter derselben, Frau Charlot, gegangen und hatte bei dieser das Abendessen eingenommen. Gegen 10 Uhr empfahl sich das junge Ehepaar und trat den Heimweg an. Vor dem Hause angelangt, ließ Marais sich das Thor öffnen und seine Frau zuerst eintreten. Kaum hatten Beide das erste Stockwerk erreicht, als es beim Hausbesorger wieder klingelte und eine Frau dem Ehepaare nacheilte. Diese — es war Frau Charlot — zog, als sie nur noch wenige Schritte von Marais entfernt war, einen Revolver aus der Tasche, zielte auf Herrn Marais und schoss ihm vier Kugeln in den Rücken. Die sofort herbeigeeilten Nachbarn bemächtigten sich der Mörderin, die keinen Widerstand leistete und sich ruhig auf das Polizeikommissariat führen ließ.

(Gegen die Druckerschwärze.) Dr. Guichard in Paris will ein wohlfeiles Verfahren entdeckt haben, das bedruckte Papier von der anhaftenden Druckerschwärze zu befreien und wieder schneeweiß zu machen. Das Kunststück soll eine Lösung aus 2,5 Prozent Javelleschem Bleichwasser, 2,5 Prozent Seifenwasser und 10 Prozent Terpentinöl zuwege bringen. Schwerlich wird Guichards Verfahren das alte Papier zu neuer Bedruckung fähig machen, aber es könnte, wenn es wirklich sehr billig zu stehen käme, das jetzt, wegen der Schwierigkeit, die Druckerschwärze zu entfernen, für die Papierfabrikation verlorene alte Druckpapier dieser als Rohstoff wieder zuführen.

(Um's deutsche Wort.) Franz Koppel von Eßfeld hat an die Deutschösterreicher auf dem

sechsten deutschen Turnfeste in Dresden ein „Deutsches Wort“ zur Begrüßung gerichtet, dessen Schluß folgendermaßen lautet:

Um's deutsche Wort,  
Um's heiligste der Güter,  
Um ihrer Bildung Schirm und Hort  
Kämpfen den Kampf uns're Brüder.  
Das deutsche Wort ist Geistes Schwert,  
Viel Helben haben's geschwungen,  
Ein enig Volk, mit ihm bewehrt,  
Steht groß und unbezwungen.

Ein Herzon ist das deutsche Wort,  
Die schönsten Lieder singet  
Das deutsche Volk, dem fort und fort  
Die Brust von Weisen klinget.

Im Glauben und im Hoffen stark,  
Am stärksten doch im Lieben,  
Ist es in jeder fernen Mark  
Deutsch, wahr und treu verblieben.

Das deutsche Wort, es hält uns noch  
Mit den Brüdern im Osten vernietet,  
Mit ihm zerhau'n sie jedes Joch,  
Das Tück' und Trug ihnen schmiedet.

Und wenn die Welt voll Teufel wär,  
Voll Tschechen und Magyaren —  
Das Wort soll wie Ritter Georg's Speer  
Auf den Lindwurm niederfahren.

Ja, deutsches Wort — auf, führe den Streich,  
Du bist der Hoffnung Schimmer,  
Ja deinem Lager ist Oesterreich;  
Deutschösterreich für immer!

(Entdeckung eines Raubmörders.) Am 20. Mai wurde zu Berlin die Wirthschafterin R. Weber ermordet. Der Verdacht richtete sich gegen einen flüchtig gewordenen Bekannten der Getödteten, und die Behörde gerieth auf den Einfall, die Schriftzüge des muthmaßlichen Thäters nachzeichnen und in den Zeitungen veröffentlichen zu lassen. Vor einigen Tagen fiel einem im Schreibdienste beschäftigten jungen Manne beim Durchlesen einer Kostenrechnung ein in lateinischen Schriftzügen geschriebener Brief auf, dessen Züge eine merkwürdige Ähnlichkeit mit der Handschrift des muthmaßlichen Mörders zu haben schienen. Der junge Mann trug sich einige Tage mit dem Gedanken, die Schriftzüge durch einen Schreibverständigen vergleichen zu lassen; erst am 20. Juli kam er zu dem Entschlusse, den ominösen Brief zur Kriminalpolizei zu tragen. Die Ähnlichkeit der Handschrift mit dem bei den Kriminal-Acten befindlichen Briefe des angeblichen Schulz war eine so frappante, daß an der Identität des Schreibers auch nicht der leiseste Zweifel aufkommen konnte. Der Brief trug die richtige Adresse des Absenders: „Heinrich Schuricht, Tischlergehilfe, Charlottenstraße.“ Natürlich wurden sofort Kriminalbeamte nach der Wohnung abgeseudet. Schuricht war nicht zu Hause; von seinem Wirth erhielt er das beste Zeugniß; er sei ein ruhiger, fleißiger Mann, der erst in der jüngsten Zeit durch Krankheit und Arbeitslosigkeit etwas zurückgekommen. Vor und in

Paris im Zirkus Franconi auf einer offenen Bühne gleichzeitig mit einem Löwen, einem Tiger und einer Hyäne auf, mit denen er einstudirte Kämpfe und ganze dramatische Szenen aufführte, da ihm die Thiere wie die Hunde gehorchten. Gegen Schluß der ersten Vorstellung aber trat ein Ereigniß ein, welches einen ungeheuerlichen Schrecken erregen sollte. Der Bändiger hatte soeben die wunderbare Dressur des Tigers gezeigt, während der Löwe still daneben stand, als das Publikum, entzückt von den Leistungen, in tobenden Beifall ausbrach. Das war aber ganz und gar nicht nach des Löwen Geschmack, welcher darüber in außerordentliche Wuth gerieth, laut aufbrüllte und sich fertig machte, um von der Bühne in das Publikum herabzuspringen. Alle Pulse stockten. Todtenstille trat ein. Da rief Martin mit drohender Stimme: „Nero! leg' dich nieder!“ und der Löwe gehorchte, legte sich nieder und ließ sich willig von der Bühne abführen.

Leider bin auch ich Augenzeuge einer Menagerie gewesen, welche mir für mein Leben lang unvergeßlich bleiben wird.

Im Anfang des Jahres 1880 kam der Amerikaner Rice nach Berlin mit einer größeren Menagerie, mit der er sein Quartier in einem der alten Gebäude der Sommerstraße nahm. Hier waren in einem großen Parterresaal die

Wagenkäfige rings an den Wänden herum aufgeföhrt, und hier sollten die Produktionen in der Dressur wilder Thiere stattfinden, denn mit dieser kann eine Menagerie an einem Orte, in dem es einen großen Zoologischen Garten gibt, allein dem Publikum imponiren. In dem Lokal wurde die Dekoration und Gasleitung erst in der Nacht zum ersten Vorstellungstage vollendet, die Thiere hatten durch das Arbeitsgeräusch fast gar keine Nachtruhe gehabt und waren sehr erregt. Am Vormittag fand eine Vorstellung vor geladenem Publikum statt, welche glatt verlief. Am Nachmittage war die erste öffentliche Produktion, der auch ich beiwohnte. Zuerst begab sich eine junge Mulattin im Amazonenkostüm in einen Käfig, in welchem sich fünf Silberlöwen (Puma) befanden und ließ die Thiere ihre Exerzizen machen. Zwei der Pumas waren widerspenstig, die Bändigerin aber zwang sie durch Schläge zum Gehorsam. Als der eine jedoch sich auf Kommando niederlegen sollte, war er absolut nicht dazu zu bringen, die resolute Mulattin faßte ihm daher am Fell und warf ihn zu Boden. Kaum hatte sie jedoch ihren Fuß auf ihn gesetzt, als er aufsprang, sie dadurch zu Falle brachte und sie sofort im Genick mit den Zähnen packte. Die Bändigerin, auf welche auch die anderen Silberlöwen einbrangen, sprang zum Glück noch rasch auf und

hieb mit der schweren Reitpeitsche so energisch um sich, daß sie mit Hilfe der herbeigeeilten Wärter noch glücklich den Käfig verlassen konnte. Der Biß war durch den Kragen der seidenen Blouse ziemlich unschädlich geblieben. Hätte der Puma aber Blut geleckt, dann wäre die Bändigerin doch wohl verloren gewesen.

Im Publikum herrschte leicht begreifliche Aufregung, welche noch stieg, als der Besitzer der Menagerie, Mr. Rice, selbst nach kurzer Pause einen Käfig mit drei mittelgroßen Tigern betrat, welche er nach seinem Kommando hin und her marschiren ließ. Der eine dieser Tiger war aber entschieden schlechter Laune, er gehorchte nur sehr widerwillig, und als er über den Reitstock, den ihm Mr. Rice vorhielt, springen sollte, versagte er den Gehorsam. In einer Ecke des Käfigs kauerte sich sprungfertig mit heiserem Knurren nieder. Die Ohren legte er glatt an den Kopf zurück, seine grünen Augen funkelten und die Spitze des Schweifes bewegte sich leise hin und her, wie dies bei Katzen stets der Fall ist, wenn sie auf der Lauer liegen. Die Situation war eine fürchterliche. Man ahnte, daß man vor einer Katastrophe stand. Todtenstille herrschte im Publikum.

Rice ließ die beiden anderen Tiger noch einmal springen und sie gehorchten. Dann rief

dem Hause postierte Kriminalbeamte warteten die Missethäter ab und verhafteten den um halb 12 Uhr Nachts ohnungslos Heimkehrenden. Schuricht leugnete anfangs mit der größten Hartnäckigkeit, verlor aber beim Vorzeigen der beiden Briefe sofort die Fassung und bekannte Alles. Er hatte die Frau Weber vor einem Jahre kennen gelernt und bald genug von ihr die Aufforderung erhalten, sie in ihrer Wohnung zu besuchen. Das Verhältniß Beider wurde alsbald sehr innig und der angebliche „Schulz“ — als solcher hatte er sich vorgestellt — wiederholte allwöchentlich seine Besuche. Er erfuhr nach und nach, daß die Weber einiges Geld und ein Sparkassenebuch besitze, sowie den Aufbewahrungsort des letzteren. Schon vor Monaten faßte er den Entschluß, die Weber zu ermorden, und führte denselben aus, als jene Dame verreist war, welcher Frau Weber die Wirthschaft führte. Am Nachmittag des 20. Mai war Schuricht zu Besuch gekommen, hatte etwa um 5 Uhr Kaffee dort getrunken; dann setzten sich Beide auf das Sofa und tranken eine Flasche Bier. Als Frau Weber zu irgend einer Besorgung aufstand und dem Schuricht den Rücken zulehrte, packte sie dieser mit der rechten Hand im Genick mit eisernem Griff, half mit der linken nach und würgte die Frau so etwa drei Minuten lang. Da sie aber „quietschte“ und immer noch nicht sterben wollte, so warf er die halb Bewußtlose auf das Sofa, riß ihr das Schürzenband ab und vollzog mit allen Kräften die Erdrosselung, bis sein Opfer kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Nach der That blieb der Mörder ruhig noch volle drei Stunden in dem Zimmer, nahm Geld, was er ohne Aufsehen einstecken konnte, Gelbeswerth und das Sparkassenebuch und entfernte sich gegen 9 Uhr. Das Sparkassenebuch gab er am nächsten Morgen einem Dienstmanne — der Letztere hatte sich schon früher gemeldet — ließ von den 107 Mark 100 Mark heheben und führte im Uebrigen seinen früheren Lebenswandel weiter, so daß Niemandem, auch seinem Hauswirth nicht, das Mindeste auffiel. Auf die Frage, ob ihm seine That nicht leid thue, erwiderte er lachenden Mundes, so etwas fiele ihm gar nicht ein; solch alte lüsterne Frauenzimmer verdienen kein besseres Los, und wenn er inzwischen eine Andere hätte erwischen können, hätte er es mit dieser nicht besser gemacht. Uebrigens liege ihm nichts mehr am Leben und er habe ohnedies in diesen Tagen durch Selbstmord enden wollen.

**(Vom siebenbürgisch-magyarischen Kulturverein.)** Moriz Jokai, der seinen Ruhm hauptsächlich deutschen Verlegern und deutschen Lesern verdankt, stellt der „Region“ seiner Verehrer, welche ihn um seine Handschrift ersuchen, dieselbe zur Verfügung, sobald mindestens zwei Gulden für den „siebenbürgisch-magyarischen Kulturverein“ eingekassiert werden. Diese Nachricht ging durch alle deutschen Zeitungen. Leider aber wurde nicht erwähnt, was es mit diesem „Kulturverein“ für eine Bewandniß habe.

Derselbe stellt sich die Aufgabe, unsere Volksgenossen in Siebenbürgen, welche um ihres Festhaltens an deutscher Sprache und Sitte täglich Haß und Verfolgung von magyarischer Seite erfahren, nunmehr durch systematische Vereinsarbeit anzugreifen. Regierung, magyarische Gesellschaft und deutsche Renegaten weiteifern, um mitzuhelfen an der Untergrabung einer vielhundertjährigen Kultur. Solche Kultur- und Schulvereine wachsen in Ungarn jetzt wie Pilze aus der Erde. Ihr Ziel ist „Magyarisierung“, welches sie mehr oder minder offen aussprechen. Hoffentlich werden deutsche Sammler darauf verzichten, die Handschrift des Herrn Jokai mit dem Gelde zu erwerben, welches zur Unterdrückung unserer braven Landsleute in Siebenbürgen dienen soll.

**(Ein lustiger Verbrecher.)** Die ungarischen Sicherheitsbehörden wurden von Seite der S.-M.-Ujhelyer Polizei von dem Verschwinden des Kanzeleibeamten des Theilregulierungs-Amtes, Johann Nagel, verständigt, welcher nach einer Unterschlagung von über 3000 fl. zum Schaden des Amtes von dort flüchtig geworden. Derselbe hatte sich zunächst nach Nyiregyhaza gewendet, dort wurde die Polizei auf den Flüchtigen aufmerksam, der jedoch mit dem nächsten Zuge nach Debreczin entwich. Die Debrecziner Stadthauptmannschaft wurde hievon verständigt. Nagel langte Abends in Debreczin an und nahm in dem Gasthose „zum goldenen Stier“ Wohnung, woselbst er sich in das Fremdenbuch als „Geza Beres aus Kaschau“ eintrug. Dem Personale fiel es auf, daß der Gast eine schwere Handtasche mit sich trug, welche mit Metallgeld gefüllt war. Das Metallgeld wechselte er durch Vermittlung des Zahlkellers, den er reichlich belohnte, in Papiergeld ein. Am Sonntag Morgen ließ er sich durch den Hausknecht des Gasthofes seinen sechs-läufigen Revolver laden, verließ Abends gegen 9 Uhr, ohne von der Polizei behelligt worden zu sein, das Hotel und begann in den verschiedenen Nachtlokalen das Geld mit vollen Händen zu verschwenden. Im „Café Europa“ bedachte er die Zigeunermusik mit 1000 Gulden. Im Gasthause „zur Krone“ warf er in seinem Uebermuth seine goldene Uhr zur Erde und traktirte außer zahlreichen ihm unbekanntem Personen, auch den zu seiner Verhaftung entsendeten Polizeikommissär mit Champagner. Auf diese Weise gelang es ihm innerhalb zweier Tage die 3000 Gulden bis auf 200 Gulden zu verausgaben, und erst dann wurde er verhaftet. Nagel ist ein junger Mann von 24 Jahren und gehört einer wohlhabenden Familie an.

**(Wanderbare Rettung.)** Die zweijährige Maria Stumm, Tochter des Bahnwärters in Zedlersee lief am 20. d. M. Nachmittags um 1/4 auf das Bahngelände. In der nächsten Sekunde brauste von Wien her ein Personenzug heran. Der Maschinensführer Karl Scholz erblickte die Kleine und gab sich alle Mühe, den Zug zum Stehen zu bringen. Das gelang ihm jedoch nur theilweise, denn die Maschine und mehrere Waggons

waren bereits über das Mädchen hinweggegangen, so daß man vermuthen mußte, das arme Kind sei getödtet worden. Der Kondukteur Ignaz Schehmayer war mittlerweile abgesprungen und zur Maschine geeilt. Er sah das Kind lebend zwischen den Schienen liegen und zog es rasch hervor. Es zeigte sich nun, daß Marie Stumm nur einige leichte Kontusionen im Gesichte erlitten. Die wunderbar Gerettete wurde ihrem Vater übergeben, und findet gegen diesen, sowie gegen dessen Gattin die Strafsamtsbehandlung wegen Vernachlässigung der pflichtgemäßen Obsorge statt.

**(Cholera.)** Der Oberste Sanitätsrath zu Wien hat sich betreffs der Cholera dahin ausgesprochen, daß die im vorigen Jahre durchgeführten Maßregeln wieder ins Leben zu rufen seien, und zwar sei in erster Linie die Anmeldung und ärztliche Untersuchung der aus Cholera-eragenden kommenden Reisenden, und in zweiter Linie, wenn die Cholera sich in einem unmittelbar an die Monarchie grenzenden Staate zeigen sollte, überdies die ärztliche Revision der Reisenden und ihres Gepäcks an den entsprechenden Grenzstationen zc. durchzuführen. Bezüglich der Frage von Choleraimpfungen gab der Oberste Sanitätsrath sein Gutachten dahin ab, daß nach dem gegenwärtigen Stande der Choleraforschung und besonders im Hinblick auf die in dieser Beziehung in Spanien gemachten Erfahrungen es nicht rathsam erscheine, solche Impfungen überhaupt zu gestatten.

**(Eine todtbringende Wette.)** Im Gasthause „Zum goldenen Herndl“ in Hernals ging der 45jährige Tischlermeister Johann Erdlicka eine Wette ein, daß er zwei Doppelliter Wein nacheinander mit einem Zuge austrinken werde. Das gelang auch mit dem ersten; kaum aber hatte er die Hälfte des zweiten Doppelliters geleert, stürzte er leblos zusammen. Erdlicka ist vermögend, verheiratet und Vater von vier Kindern.

**(Bundeschießen in Innsbruck.)** Se. Majestät der Kaiser widmet für das am 5. August d. J. beginnende Bundeschießen in Innsbruck drei vom Hof-Juwelier Klinkosch in Wien angefertigte Festgaben. — Unter den vielen bedeutenden und häufig prachtvoll ausgestatteten Ehrengaben zeichnet sich besonders der schöne Preis aus, den die in Nord-Amerika lebenden Tiroler und Vorarlberger gesendet haben. Es ist ein mächtiges amerikanisches Sternbanner von Seide mit kostbaren Goldfransen eingefast. Das Fahnenband besteht aus einer langen und breiten Doppelschleife von Seide in weißer und grüner Farbe. Die 38 Sterne im blauen Eckquadrat in der weißroth gestreiften Bannerfläche sind mit Goldmünzen besetzt, ebenso die Enden der Fahnenbänder. Im Ganzen schmücken 177 Dollar die prächtige Fahne.

**(Theater in Graz.)** Heute wird im Grazer Stadttheater C. Morré's „s Nullerl“ gegeben und spielt diesmal die Rolle der Gabi die mit solcher Raschheit so sehr beliebt gewordene Gastin, die Lokalsängerin aus dem Dresdener Residenztheater, Fräulein Vina Bendel, eine Grazerin; den Null-Annerl gibt Herr S. Stelzer, welcher bekanntlich diese Rolle in Graz kreirt hat und eine brillante Partie von ihm ist. Wir glauben daher, unsere Leser besonders auf diese Vorstellung aufmerksam machen zu sollen.

**(Eine österreichische Spezialität.)** 30jährige Erfahrungen haben gelehrt, daß „Moll's Seidelpulver“ bei allen in Folge träger und schlechter Verdauung auftretenden Magenleiden und bei Stuhlverstopfung sich als einzig heilbringend erweisen. Preis einer Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch A. Moll, Apotheker und k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

er dem Dritten mit lauter Stimme das Kommando zu — ein verstärktes Knurren war die Antwort. Nun muß der Bändiger ein störrisches Thier stets mit aller Gewalt zum Gehorsam zwingen, sonst ist seine Autorität für immer dahin. Rice, der sich mit dem Rücken an die Hinterwand des Käfigs gestellt hatte, schrie den Tiger noch einmal an und schlug mit dem Reitstock nach ihm — in demselben Augenblicke sprang der Tiger, schlug, sich aufrichtend, seine Taten in Rices Arme und biß ihn in Hals und Schulter. Es war ein fürchterlicher Augenblick. Man hörte die Schreie der ohnmächtig werdenden Damen, das Rufen der Wärter, das heisere Brüllen sämmtlicher in der Menagerie befindlichen Bestien, welche von ihren Käfigen aus den Vorfall sahen und in wildeste Aufregung geriethen.

Rice hielt sich trotz furchtbarer Schmerzen und des Schreckens aufrecht, und dies war sein Glück, denn auch die beiden anderen Tiger hatten sich sprungfertig gemacht. Wäre der Bändiger zu Boden gefallen, so wäre er augenblicklich von den drei Bestien zerrissen worden. Unterdeß war es ihm unter heroischen Anstrengungen gelungen, den rechten Arm frei zu bekommen, und mit der Kraft der Verzweiflung schlug er den Tiger mit dem Bleiknopf des Stockes so vor dem Kopf, daß er zurücktaumelte.

Unterdeß kam Hilfe herbei, mit knapper Noth konnte Rice indeß den Käfig verlassen, weil die drei Tiger vereint auf ihn losgingen. Nach hängen Minuten war er heraus und brach sofort blutüberströmt und ohnmächtig zusammen.

Nach wenigen Tagen war er eine Leiche. Der Geifer des wüthenden Tigers war in die Wunden gedrungen und hatte eine unaufhaltbare Blutvergiftung erzeugt.

Daß ich seit jener Stunde keine besondere Vorliebe für die Produktionen mit wilden Thieren habe, wird man begreiflich finden.

**Retourkarten.**

Auf den preussischen Staatsbahnen soll die Gültigkeitsdauer der Retourkarten sich künftig lediglich nach den Entfernungen richten, und zwar soll dieselbe bemessen werden für Entfernungen bis 100 Kilometer auf zwei Tage, 100 bis 200 Kilometer auf drei Tage, von 200 bis 300 Kilometer auf vier Tage u. s. w., für je 100 Kilometer einen Tag mehr. Karten nach Berlin soll der Gültigkeitsdauer auf Entfernungen von mehr als 50 Kilometer noch ein voller Tag hinzugezählt werden.

**Marburger Berichte.**

**(Untersteirische Bäder.)** Aus Tüffer schreibt ein Kurgast: „Nichtswürdige Hitze trieb mich aus Triest fort nach Adelsberg. Ich dachte, dort müsse es kühler sein, aber ich irrte mich; es war ebenso, vielleicht noch schlimmer. Ein Engländer, der, gleich mir, sich mit der Temperatur nicht befreunden konnte, machte den Vorschlag, ein steirisches Bad aufzusuchen, und weil in seinem Bäderalmanach heuer das Kaiser Franz Josef-Bad in Tüffer zum erstenmale genannt wird, so meinte der Sohn Albions, das

müsse unser Ziel sein. Mir war's recht, denn ich hatte kein bestimmtes Ziel. Wir kamen Nachts in Tüffer auf dem Bahnhofe an, erkundigten uns nach dem Kurhause und wurden von einem Bediensteten dahingeführt. Der Weg durch einen schön gehaltenen Park machte bei dem matten Mondeslichte einen sehr günstigen Eindruck. Die Berge liegen so nahe, daß man glaubt, sie gehören zum Parke. Der Portier führte uns in den ersten Stock und in wenigen Minuten wurden wir vom Direktor begrüßt und in ganz komfortable eingerichtete, elegante Zimmer geführt. So war der Empfang bei Nacht um 2 Uhr. — Wenn dieses schon einen günstigen Eindruck machte, so wurden wir am Morgen wahrhaft überrascht. Bad Tüffer ist eine Idylle. Eingeschlossen von bewaldeten Bergen, dicht an der Sann, einem smaragdgrün dahinfließenden Bergwasser gelegen, an welchem herrliche Flußbäder uns erfrischen, bietet dieser Kurort den Mittelpunkt der prachtvollsten Ausflüge. Doch habe ich auch die warmen Bäder bisher nicht verschmäht, denn das Thermalwasser in dem großen Marmorbassin lacht uns so verführerisch entgegen, daß wir unmöglich widerstehen können; und wahrlich, ich habe das Baden nicht bereut. Allseitig höre ich nur Rühmendes über die jetzige Verwaltung. Wer eine zeitlang ganz vorzüglich essen will, der komme nach Tüffer, wo es dem Besizer, Herrn Gunkel aus Wien, gelungen ist, einen Küchenchef zu acquiriren, wie kaum ein besserer gefunden werden kann. Die Preise der Speisen sind im Allgemeinen wie in einem guten Restaurant. Seit einigen Tagen ist das ein fortwährendes Kommen und Gehen, eine wahre Völkerwanderung; es geschieht nicht selten, daß neue Kurgäste auf den Abgang anderer warten, um gleich den leer gewordenen Wohnraum zu beziehen. — Am Kurplaz herrscht reges Leben, und dabei, was ich fast in wenigen Kurorten gefunden habe, eine familiäre Ungezwungenheit. Die Nachmittage werden zumeist benützt, um Partien in die schöne Umgebung zu machen, wozu elegante, bequeme Wagen und Reitpferde zur Verfügung stehen, die fleißig benützt werden.“

(Deutscher Schulverein.) Die Ortsgruppe Tüffer hat dem Ausschusse des Deutschen Schulvereins überandt: Gemüthliches Abschiedsfest 5 fl. — Sammelschüz Larisch 10 fl. 25 kr. — gemüthliche Tischgesellschaft 4 fl. 52 kr. — Wette 5 fl., ebenso 6 fl. — Sammelschüz Kaiser Franz Josef-Bad 3 fl. — Badekarten 1 fl. 32 kr. — sonstige Spenden 1 fl., zusammen 36 fl. 19 kr.

(Der untersteirische Geflügelzucht-Verein) beschloß in seiner letzten Versammlung, sich an der im Herbst hier stattfindenden landwirthschaftlichen Regionalausstellung mit Zugvögel in kollektiver Weise zu betheiligen. Weiters wurde ein Antrag bezüglich Neuanschaffung von Ausstellungskäfigen einstimmig angenommen und beschlossen, kommenden Donnerstag sich abermals in Rosmann's Weinstube zu versammeln, um den mittlerweile angefertigten und daselbst zur Ausstellung gebrachten Musterkäfig zu begutachten.

(Nach eigenmächtiger Eröffnung der Wegschranken.) Bei St. Georgen an der Südbahn wurde ein Wagen, nachdem er durch schnelles Fahren den Wegschranken nächst der Station geöffnet, vom Postzuge gestreift und durch das Scheuwerden der Pferde umgestürzt. Der Eigenthümer, der neben seinem Knechte saß, wurde leicht beschädigt.

(Ertrunken.) In Zierberg ist der zweijährige Knabe des Grundbesizers P. Lenz in den offenen Brunnen gefallen und ertrunken.

(Neue Firma.) In das Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli wurde die Firma „Ludwig Smole, Handel mit gemischten Waaren und Landeserzeugnissen zu Lichtenwald“ eingetragen.

(Verbotene Rückkehr.) Barbara Hofmann, eine wiederholt bestrafte Lustdirne, wurde am 21. Juli Abends wegen verbotener Rückkehr verhaftet und dem Gerichte angezeigt.

(An's Ufer geschwemmt.) Der Rastelbinder J. Ruszil, welcher am 21. d. M. hier in der Drau ertrunken, wurde am 25. d. M. bei der städtischen Brücke an's Ufer geschwemmt und erfolgte die Uebertragung in die Leichenkammer.

(Zigarrendieb.) Am 23. Juli Abends wurde in Marburg der Labendiener des Tabak-Großverlegers verhaftet und dem Untersuchungsgerichte übergeben, weil er seit längerer Zeit aus dem Tabakmagazin Zigarren und zwar

jedesmal hundert Stück entwendet. Bei der Hausdurchsuchung fanden sich mehrere Sorten vor.

(Gestörte Marktordnung.) Gestern wollte ein Landmann, welcher mit Gemüse zu Markte gekommen, sich nicht auf den ihm nach der Marktordnung zugewiesenen Plaz begeben; da er sich nicht fügte und den Wachmann bedrohte, so wurde er festgenommen.

(Gewohnheitsdieb.) Johann Lorbeegg, als Dieb schon wiederholt abgestraft, wurde gestern Früh hier auf dem Hauptplaz in dem Augenblick festgehalten, als er einem Bauer, der auf den Markt gekommen, vom Wagen herab ein Paar Stiefel entwendete. Der Bauer übergab den Thäter einem Wachmann.

(Biederer Speckbauer.) Auf dem gestrigen Wochenmarkt in Marburg wurde ein Speckhändler beanständet, weil er beim Abwägen eines Kilo Schweinfleisches den Käufer um ein Viertel betrogen.

(Thierkrankheiten.) In Werkozen und Lagorofzen bei Luttenberg herrscht die Pferde- räude, in Globoko bei Rann der Milzbrand, in Schalofzen bei Pettau die Räude der Kinder, in Donatiberg bei Sauerbrunn und Bidem bei Rann der Rothlauf der Schweine.

(XV. Turnkreis.) An die Stelle des bisherigen steirischen Kreis-Turnrathes Wastian von Graz wurde Bouvier von Radkersburg gewählt.

(Marburger Gewerbeverein.) Morgen Abends 8 Uhr findet im Macher'schen Saale (neue Bierquelle) eine Hauptversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht als vierter Punkt: Besprechung über die Gemeinderaths-Wahl und Wahl eines Agitationskomites. Die Einladung zu dieser Versammlung lautet: „Geehrte Mitglieder! Die Gemeinderaths-Wahl steht vor der Thüre; soll dieselbe zu unseren Gunsten ausfallen, so dürfen wir Gewerbetreibenden keine Zeit verlieren und müssen uns über diese Wahl einigen. Wir brauchen Männer, welche das Herz auf dem rechten Flecke haben und die Interessen des kleinen Gewerbesmannes vertreten, — welche die Befinnung dieses Standes theilen, für sein Wohl einstehen und nicht allein auf das eigene Ich bedacht sind, — denn das Gewerbe braucht Vertreter, nicht das Großkapital, für welches ohnehin gesorgt ist. Darum auf, geehrte Mitglieder! denkt, daß es sich um das eigene Wohl handelt, und erscheint vollzählig bei der heutigen Versammlung, um Eure Wünsche auszusprechen. Nur einig sind wir in der Lage, für unsere Sache mit Erfolg einzutreten. Die Vereinsleitung rechnet mit Zuversicht auf Euer Mitwirkung und hofft auf pünktliches Erscheinen und rege Theilnahme.“

(Gründungsfest.) Heute und morgen feiert die Feuerwehr in Radkersburg ihr zwanzigstes Gründungsfest.

(Theater in Windisch-Feistritz.) In der Burg zu Windisch-Feistritz werden heute Nachmittag 4 Uhr Kunstfreunde aus Graz darstellen: „Die Burgruine“, Lustspiel von Karl Koro — „Eigensinn“, Lustspiel von Roderich Benedix und „Eine vollkommene Frau“, Schwank von Richard Börliz. Die Einnahme ist bekanntlich für den Deutschen Schulverein und zur Errichtung des Kaiser Josef-Denkmal in Windisch-Feistritz bestimmt.

(Stadtverschönerung.) Eine Zierde der Stadt bildet das seit einigen Tagen vollständig renovirte Hof'sche Haus, dessen Façade mit der farbenreichen Scraffitto-Aus schmückung für Jedermann sehenswerth ist.

(Neues Postamt.) Am 1. August tritt zu St. Andra (W. B.) ein Postamt in Wirksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste und mit dem Dienste der Post-Sparkasse zu befassen hat und wochentlich dreimal durch einen Fußboten seine Verbindung mit dem Postamte Pettau erhält.

(Cilli-Schönstein.) Die Bezirksvertretung Cilli hat einen Fünferauschuß gewählt, welcher die Grundablösung für die Eisenbahn Cilli-Schönstein durchführen soll.

**Letzte Post.**

Die Auflösung des Deutschen Vereines in Graz wird nicht allein bleiben und steht wegen der schärferen Tonart das Einschreiten gegen alle ähnlichen Vereine in Aussicht, sobald dieselben in Konflikt mit dem Vereinsgesetze kommen. Sämmtliche Statthaltereien haben bereits ihre Berichte über die Reichsraths-Wahlen an das

Ministerium erstattet und die Akten sammt Belegen eingefandt.

Dr. Knoch und Dr. Fischel wurden, als sie nach der Verhandlung des Schwurgerichtes Gitschin, betreffend den nationalen Krawall in Arnau mit den Freigesprochenen wegfuhrten, zu beiden Seiten des Weges mit Steinen beworfen.

Das Diözesangericht in Prag hat den zum Protestantismus übergetretenen Katecheten der Bürgerschule in Weipert, P. Marzik, exkommuniziert.

Die Kroaten in Dalmatien agitiren, um Spalato zur Hauptstadt des Landes zu erheben. In Köln sind zwei Häuser eingestürzt und blieben von achtzig Bewohnern nur zehn unverletzt; fünfundvierzig sollen unter den Trümmern ihren Tod gefunden haben.

Bismarck soll eine Badreise — wahrscheinlich nach Gastein — unternehmen.

In radikalen Kreisen Serbiens wird für den Fürsten Karageorgievich agitirt.

**Vom Büchertisch.**

**Für's Haus.**

Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen. (Preis vierteljährig 75 kr. einschl. Stempel.) Probenummer gratis in allen Buchhandlungen.

Nr. 147 enthält: Der menschliche Körper. Paramentenvereine. Vom schwachen Geschlecht. Was sollen wir anziehen? Mais-Grahambrot. Wie ich meinem Mädchen das Kochen beibringe. Gasöfen. Wenn der Mann die Frau in Gegenwart Fremder tabelt. Warum sind alle Neger schwarz? Kindeseinfalt. Gegen das Aufliegen. Kaffe. Blutvergiftung in der Küche. Wie ich alte Futtergaze verwende. Praktisches Kinderhütchen. Stahlfederaufbewahrer. Sich selbst rupfender Papagai. Kanarienvogel zu zähmen. Blumensamen. Alkermes Beere. Petersilie für das ganze Jahr zu ziehen. Feuchte Wände. Sägespäne. Werkzeuggestell. Küchen- und Zimmertücher. Filtrirheber. Praktischer und billiger Verschuß für Einmachegläser. Von der Sonne verbrannte Hände weiß zu machen. Aprikosen in Büchsen einzumachen. Sinnhaltige Konserven. Trüb gebliebenen Johannisbeerwein zu klären. Tutti-Frutti in Arac. Kraut-Strudel. Erdbeersaft. Küchenzettel für eine Woche im Juli. Räthsel. Auflösung des Räthfels in Nr. 145. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung. Anzeigen.

Von höchster Wichtigkeit für die (101

**Augen Jedermanns.**

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Deezl in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt.

Daselbe ist à Flacon 1 fl. zu haben in der Apotheke des Herrn **A. W. König** in Marburg a/D.

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte **Dr. White's Augenwasser** von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.

Briefauszüge. Herr **Traugott Ehrhardt**. Meine Frau litt ein ganzes Jahr an heftiger Augenentzündung, daß sie nicht ins Tageslicht blicken konnte, nachdem sie nun 3 Tage Ihr ächt **Dr. White's Augenwasser** nach Gebrauchsanweisung angewandt hatte, so wurden ihre Augen schon merklich besser und nach Verbrauch nicht ganz einer Flasche waren ihre Augen vollständig kurirt und danke Gott und Ihnen, daß sie von diesem Uebel befreit ist. Brenkenhof, Mai 82. Gladrow, beglaubigt vom Ortsvorstand. (L. S.) Ferner: Ihr ächt **Dr. White's Augenwasser** findet auch sogar bei Thieren Anwendung. Ein Landmann aus der Umgegend hat ein kostbares Pferd, das am Auge litt und vom Thierarzte nicht kurirt werden konnte, vom Erblinden gerettet und gänzlich damit geheilt. Bremerhaven, April 82. E. Rübke.

**Circus AMATO**

**Tappeiner-Platz.**

**Heute**

**zwei grosse Vorstellungen**

erstere um 4 1/2 Uhr Nachmittag, die zweite um 8 Uhr Abends.

Hochachtungsvoll  
**Ferd. u. Rud. Amato,**  
Directoren.

## G h t.

Erzählung von Henry Firsch.

(12. Fortsetzung.)

Den Herrn Kommerzienrath in seiner Wohnung aufzusuchen, hielt Engelhardt nicht für rathsam, denn er sah ein, daß man es bei Emsmann mit einem schlaunen Fuchs zu thun hatte, der allerdings so verblendet gewesen war, einen Fuß in das Eisen zu stecken, von dem man annehmen durfte, daß er sich, nöthigenfalls mit Hinterlassung desselben, frei machen würde, wenn man ihn nicht sofort festpackte.

„Da sind Sie ja, Engelhardt“, rief ihm der Kommerzienrath entgegen, als er endlich in dessen Komptoir trat, „wann sind Sie denn angekommen?“

„Heute Morgen um 7 Uhr.“

„Und Sie suchen mich schon auf? Das ist ja sehr freundlich. Oder wollen Sie mir Vorwürfe machen, daß ich Sie in Wien im Stiche gelassen habe? Es ging auf Ehre nicht anders.“

„Mein Aufenthalt in Wien ist allerdings die Veranlassung für mich, Sie ungesäumt aufzusuchen, Herr Kommerzienrath. Ich habe Sie in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen. Sind wir hier ungestört?“

Obgleich der Kommerzienrath sich in seinem Privat-Komptoir allein befunden hatte, so stand er bei dieser Frage doch auf, öffnete eine Tapetenthür, die in eine Art von Wandschrank, der dicht ausgepolstert war, führte und von wo aus sich eine zweite Thür nach einem kleinen Kabinet ohne weiteren Ausgang öffnete. Er winkte seinem Gast, ihm dahin zu folgen und erst als er die Thüren wieder sorgfältig geschlossen und Beide auf dem rings um das Kabinet laufenden Divan Platz genommen hatten, sagte er:

„Hier sind wir unbelauscht, das ist mein Gewölbe, wo die Geheimnisse sicher aufbewahrt liegen. Aber was ist Ihnen, lieber Rath? Sie sind so ernst, so feierlich, haben Sie in Wien etwa schwere Verluste gehabt? Hat Ihnen der Krach mitgespielt?“

„Die Angelegenheit, die mich zu Ihnen führt, betrifft nicht mich, sondern Sie, Herr Kommerzienrath.“

„Mich? Ist irgend ein Fallissement vorgekommen, bei dem Sie mich stark engagirt glauben?“

„Es ist keine Geschäftsangelegenheit, sondern eine Privatfache.“

„Was gibt es für uns alte, kinderlose Leute wohl noch für wichtige Privatangelegenheiten“, seufzte der Kommerzienrath, „aber bitte, lassen Sie hören.“

„Erlauben Sie, daß ich meine Mittheilungen mit einer Frage beginne. Wer von Ihrer Dienerschaft hat Sie und Ihre Frau Gemahlin nach Wien begleitet?“

„Ei, die Kammerfrau und Emsmann, wer denn sonst?“

„Haben Sie an dem Letztern in Wien nichts Auffälliges bemerkt?“

„Nicht eben, daß ich wüßte. Er jammerte über die Sittenverderbnis in Wien und erbat sich fast jeden Tag Urlaub, um protestantische Kirchen oder Bethäuser aufsuchen zu dürfen, erzählte auch, daß er zuweilen in die katholischen Kirchen gehe, weil man da doch auch Gott diene, wenn auch nicht in seiner Weise.“

„Nein, da hat er Recht, in seiner Weise wahrlich nicht!“ plagte der Rath heraus, „o, dieser Schlaufkopf, dieser Heuchler!“

„Lassen Sie das meine Frau nicht hören. Sie hält große Stücke auf Emsmann und mir gilt er ebenfalls für einen braven, zuverlässigen Menschen.“

„So muß ich Sie eines Andern belehren“, entgegnete Herr Engelhardt und erzählte in gedrängter Kürze die Unterredung seiner Frau mit Pepi.

Der Kommerzienrath hörte ihm aufmerksam zu, als aber davon die Rede war, Emsmann habe sich für einen Katholiken ausgegeben und sei mit Pepi zum Tanz gegangen, da fuhr er auf und rief:

„Ihr Wort in Ehren, lieber, bester Freund, aber da haben Sie sich etwas aufbinden lassen, das ist nicht möglich.“

„Bitte, hören Sie mich nur zu Ende“, bat der Erzähler, „ich würde Sie nicht bemüht haben, wenn ich Ihnen weiter nichts zu berichten wüßte. Emsmann hat sich nicht nur für einen Katho-

liten, sondern auch für einen reichen Mann ausgegeben.“

„Nun, er wird sich etwas erspart haben, das gilt bei den Leuten schon für reich.“

„Sie wissen also nichts davon, daß er von einem Verwandten, ich weiß nicht wo, eine reiche Erbschaft gemacht hat?“

„Kein Wort, glaube auch nichts davon. Er scheint sich mit dem Mädchen wirklich einen Scherz erlaubt zu haben.“

„Pepi ist doch nicht so leichtgläubig wie Sie glauben. Emsmann hat ihr von seinen Schätzen, die hauptsächlich in Edelsteinen bestehen sollen, nicht nur erzählt, sondern ihr in diesem Ringe eine Probe davon gegeben“, sagte der Rath langsam, jedes Wort betonend und reichte dem Kommerzienrath den Ring. „Haben Sie jemals schon einen so schönen Ring gesehen, wie dieser hier?“

Der Kommerzienrath fuhr so heftig zusammen, daß er beinahe den Ring fallen ließ.

„Diesen Rubin hätte Emsmann verschenkt?“

„So sagt Pepi, die ihn meiner Frau gezeigt und mir verkauft hat. Sie erzählte auch, er habe noch einen solchen Stein in Wien verkauft und viel Geld dafür bekommen. Meine Frau sagt, sie habe nur ein Mal in ihrem Leben solche Rubinen gesehen und zwar —“

„An dem Becher meiner Frau“, unterbrach ihn der Kommerzienrath. „Mein Gott, mein Gott, wäre es möglich, hätten wir Georg doch mit dem Verdachte unrecht gethan.“

„Selbst wenn Emsmann nicht der Dieb wäre, woran ich keinen Augenblick zweifle, gibt es Beweise dafür, daß Herr Georg Blande den Becher nicht genommen haben kann“, entgegnete Herr Engelhardt. „Meine Frau war an dem Abend, als er entwendet ward, nach seiner Entfernung bei ihrer Schwester und hat den Becher noch gesehen.“

„Aber warum sagte Klara das nicht?“

„Die Erklärung möchte ich mir vorbehalten, bis der Dieb entlarvt ist“, antwortete Rath Engelhardt; „wenn ich Ihnen einen Rath geben dürfte, so verlieren Sie keine Minute, dazu die nöthigen Schritte zu thun.“

„Emsmann ist gestern mit meiner Frau nach Putbus gereist.“

„So folgen Sie augenblicklich dahin. Ich bin gern bereit, Sie zu begleiten.“

„Tausend Dank, ich nehme Ihr Anerbieten an. Wir wollen noch heute abreisen; ich will mich aber auch des Beistandes eines gewiegten Polizisten versichern.“

Der Kommerzienrath begab sich sofort nach dem Polizeipräsidium und erbat sich denselben Beamten, der damals das Verhör mit seinen Leuten angestellt hatte. Bereitwillig wurde ihm dessen Hilfe zur Verfügung gestellt. Als er vernommen, was zu Tage gekommen war, lächelte er und sagte:

„Also endlich hat sich der Bursche doch fangen lassen.“

„Haben Sie denn Verdacht gegen ihn gehabt?“

„Von Anfang an, auch habe ich ihn unausgesetzt beobachtet, aber nichts Verdächtiges bemerken können. Leider ist eine Ueberwachung während des Aufenthaltes in Wien unterblieben. Hätten Sie mich damals die Untersuchung weiter führen lassen, wer weiß, ob der wahre Verbrecher nicht doch entdeckt worden wäre.“

„Ich fürchtete, mein Nefte könne als solcher zum Vorschein kommen, und habe dadurch erst recht den Verdacht auf ihn gelenkt!“ seufzte der Kommerzienrath. „O welche schwere Schuld habe ich auf mich geladen und ich kann nicht einmal den Versuch machen, sie zu sühnen, denn ich weiß nicht, wo Georg ist. Er ist verschollen, vielleicht gestorben und verdorben!“

„Vielleicht ist er doch noch aufzufinden“, sagte der Beamte mit feinem Lächeln, „unsere erste Sorge muß jetzt sein, den wahren Schuldigen zu überführen und dingfest zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Eine geschichte wundärztliche Operation.

Der amerikanische Gesandte in Wien, Herr Kasson, übermittelte vor einiger Zeit seiner Regierung einen interessanten Bericht über eine merkwürdige wundärztliche Operation, welche kurz vorher von Herrn Professor Billroth in Wien ausgeführt worden war; dieselbe bestand sonderbarerweise in einer Magenresektion, wobei nahezu ein Drittel des Magens entfernt werden mußte,

und, was noch merkwürdiger ist, der Patient wurde wieder hergestellt — ein Fall, der bis jetzt noch nie vorgekommen ist. Die Krankheit, wegen deren die Operation vorgenommen werden mußte, war der Magenkrebs, der von folgenden Symptomen begleitet ist:

Der Appetit ist sehr schlecht; im Magen herrscht ein eigenthümliches, unbeschreibliches, äußerst qualvolles Gefühl, welches sich am besten als eine Art unbestimmter Erschlaffung beschreiben läßt; an den Zähnen sammelt sich, besonders des Morgens, ein klebriger Schleim, der einen sehr unangenehmen Geschmack zurückläßt; der Genuß von Nahrung scheint das eigenthümliche erschlassende Gefühl nicht zu beseitigen, sondern dasselbe noch eher zu verstärken; die Augen fallen ein und werden gelblich; Hände und Füße werden kalt und klebrig, — wie mit kaltem Schweiß bedeckt. Der Leidende fühlt stets ermüdet und der Schlaf bringt ihm keine Stärkung; nach einer Weile wird der Patient nervös, reizbar und mißmüthig; sein Gemüth wird von bösen Ahnungen erfüllt; wenn er sich plötzlich aus liegender Lage erhebt, wird er schwindlig, es braust ihm in den Ohren und er muß sich an irgend einem Gegenstand festhalten, um nicht umzusinken; die Gedärme werden verstopft, die Haut wird häufig trocken und heiß, das Blut wird dick und stockend und zirkulirt nicht mehr ordentlich. Später gibt der Patient bald nach dem Essen die Nahrung wieder von sich, die zuweilen einen säuerlichen, gährenden, zuweilen einen süßlichen Geschmack hat; häufig leidet er an Herzklopfen und glaubt, daß er an der Herzkrankheit leide; schließlich aber kann er gar keine Nahrung mehr bei sich behalten, da die Oeffnung in die Gedärme entweder gänzlich oder doch größtentheils verstopft ist. (311)

Beunruhigend wie diese Krankheit auch sein mag, so brauchen doch die an obigen Symptomen Leidenden durchaus nicht ängstlich zu werden, denn in neunhundertneunundneunzig Fällen unter tausend leiden sie nicht am Magenkrebs, sondern nur an Dyspepsie, — eine Krankheit, die leicht zu heilen ist, wenn sie nur richtig behandelt wird. Das sicherste und beste Mittel gegen diese Krankheit ist der „Shäker-Extract“, ein vegetabilisches Präparat, welches bei allen untenstehend angegebenen Apotheken zu haben ist. Dieser Extract greift die Krankheit in der Wurzel an und entfernt sie mit Stumpf und Stiel aus dem Körper.

Personen, welche an Verstopfung leiden, benöthigen „Seigel's Abführ-Pillen“ in Verbindung mit dem „Shäker-Extract.“ **Seigel's Abführ-Pillen** heilen Verstopfung, bannen Fieber und Erkältungen, befreien von Kopfweh und unterdrücken Gallsucht. Sie sind die sichersten, angenehmsten und zugleich die vollkommensten Pillen, die bis jetzt angefertigt worden sind. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmählig und ohne Schmerzen zu verursachen.

Preis 1 Flasche Schäker-Extract fl. 1.25, 1 Schachtel „Seigel's Abführ-Pillen“ 50 kr. Eigenthümer des „Shäker-Extract“ **A. J. White,** Limited in London.

Vertreter der Firma, sowie **Central-Versandt: J. Harna,** Apotheker in **Kremsier,** Mähren. Zu haben ferner in **Marburg: W. König. Josef Noss.** Graz: Apotheke „zur St. Anna“, U. Stühlinger, Münzgraben. Feldbach, Leoben, Pettau, Admont, Bruck a. d. M., Cilli, Fürstenfeld, Gonobitz, Gleichenberg, Hartberg, Rindberg, D.-Landsberg, Leibnitz, Praxberg, Radkersburg, Rottenmann, Stainz und Weiz.

## Einladung

zur Hauptversammlung des Marburger Gewerbevereins

Montag den 27. Juli 1885 präcise 8 Uhr Abends in **Macher's Salon** „zur neuen Bierquelle“.

(972)

Tagesordnung:

1. Einläufe.
2. Entgegennahme der Statuten und Ergänzung derselben.
3. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
4. Besprechung der Wahl des Gemeinderathes und Wahl des Agitations-Komités.
5. Freie Anträge.

Freunde des Vereines sind herzlich willkommen.

Der Schriftführer:

Jos. Peseck.

Der Obmann:

Jos. Martini.

### Hundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg werden die hier-  
ortigen Besitzer von Hunden aufgefordert, den  
Besitz derselben vom 1. bis 31. Juli 1885 bei  
der hiesigen Stadtkasse anzumelden und die  
Aufgabe per 4 fl. gegen Empfangnahme der  
Quittung und Marke um so gewisser zu berich-  
tigen, als im widrigen Falle jeder Hund, welcher  
vom 1. August 1885 an, mit einer für das  
nächste vom 1. Juli 1885 bis Ende Juni 1886  
laufende Steuerjahr gültigen Marke neuer Form  
nicht versehen ist, vom Abdecker eingefangen  
und nach Umständen sogleich vertilgt werden wird.

Für Hunde Fremder oder durchreisender  
Personen können Fremdenmarken bei der Stadt-  
kassa behoben werden.

Jede Umgehung der Steuerentrichtung, ins-  
besondere die Verheimlichung eines steuerbaren  
Hundes oder die Benützung einer falschen oder  
erloschenen Marke, wird außer der zu entrich-  
tenden Jahrestaxe per 4 fl. mit dem doppelten  
Erlage derselben per acht Gulden ö. W. bestraft,  
wovon dem Anzeiger die Hälfte zufällt.

Marburg am 16. Juni 1885.

Der Bürgermeister: Dr. Duchatsch.

B. 331.

(935)

### Hundmachung.

Vom gefertigten Bezirks-Ausschusse wird  
hiemit bekannt gemacht, daß zu Folge Ausschuss-  
Sitzungs-Beschlusses vom 13. Juli 1885 B. 340  
an der Sibiswald—St. Leonharder Bezirksstraße  
I. Klasse die Arbeiten der Straßen-Korrektion  
bei dem Garten des Herrn August Auhl in  
St. Leonhard in W. B. im Gesamtbetrage  
per 760 fl. 4 kr. im Offertwege hintangegeben  
werden.

Die Pläne sowie die Kostenüberschläge  
liegen in der Bezirksvertretungs-Kanzlei zu  
St. Leonhard in W. B. zur Einsicht auf, wo  
auch alle näheren darauf Bezug habenden Auf-  
klärungen erteilt werden.

Offerten haben ihre mit 50 kr. Stempel  
versehene Offerte bis längstens 10. August  
1885 unter Anschluß eines 10% Badiums in  
Baarem oder Sparkassebücheln bei dem Gefer-  
tigten zu überreichen.

Bezirks-Ausschuss St. Leonhard in W. B.  
am 13. Juli 1885.

Der Obmann: Dr. A. v. L. a. g.

### Ein Bicycle

billig zu verkaufen: Freihausgasse 5. (933)

### Telegraphische Witterungsprognose

der k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien  
vom 25. Juli N. M. — Mitgetheilt durch die  
Landes-Obst- und Weinbauschule.

Lufdruck-Minimum: 750—755 Unteritalien.

Maximum: 775—770 Westl. England.

Zweites Minimum: Sizilien.

Prognose: Nordwestl. Winde. Wechselnde Bewölkung.  
Streichweise Niederschläge. Keine wesentl. Aenderung der  
Temperatur. Wäßrige Winde.

### Verstorbene in Marburg.

19. Juli: Eberl Josef, Bahnarbeiter, 76 J., We-  
bergasse, Lungenerkrankung. 20.: Scholzer Vincenz,  
Müllergehilfssohn, 4 Mon., Mellingergasse, Frauen;  
Kowotny Elisabeth, gewes. Grundbesitzerin, 80 J.,  
Schulgasse, Altersschwäche; Meisinger Johann, Armen-  
institutsarbeiter, 62 J., Freihausgasse, Stichtuß durch  
Selbsterhängen. 21.: Schmalz Martin, Bahntischler,  
73 J., Feldgasse, Marasmus senile; Bendel Franz,  
Südbahnportier i. P., 57 J., Kärntnerstraße, Lungentub-  
erkulose. 23.: Nachle Maria, Einwohnerinsochter,  
6 Mon., Bürgerstraße, Meningitis. 24.: Trofenig  
Conrad, Bahnschmiedsohn, 23. 10 Mon., Neue Colonie,  
Keuchhusten.

### Wochenmarkts-Preise.

Marburg, 25. Juli 1885. Weizen fl. 6.80,  
Korn fl. 4.80, Gerste fl. 4.20, Hafer fl. 3.87, Kukuruz  
fl. 5.40, Dörse fl. 6.10, Haiden fl. 5.20, Erdäpfel fl. 2.50  
per Pektoliter, Bifolen 12 kr., Linsen 30 kr., Erbsen 22 kr.  
per Kgr., Hirsebrein 12 kr. per Lit. Weizengries 22 kr.,  
Mundmehl 20 kr., Semmelmehl 16 kr., Polentamehl 11 kr.  
Rindschmalz fl. 0.85, Schweinschmalz 64 kr., Speck frisch  
46 kr., Speck geräuchert 70 kr., Butter frisch 80 kr. per  
Kgr., Eier 1 Stück 2 kr., Rindfleisch 57 kr., Kalbfleisch  
56 kr., Schweinsfleisch jung 60 kr. per Kgr., Milch frische  
10 kr., Milch abgerahmt 8 kr. per Liter, Holz hart, ge-  
schwemmt fl. 2.80, ungeschwemmt fl. 3.—, Holz weich,  
geschwemmt fl. 2.30, ungeschwemmt fl. 2.60 per R. Met.  
Holzbohlen hart 60 kr., weich 80 kr. per Pektoliter, Heu,  
fl. 1.90, Stroh-Lager fl. 1.90, Stroh, Futter fl. 1.50.  
Stroh, Streu fl. 1.50.

### Gasthaus „zur alten Brühl“.

Sonntag den 26. Juli 1885:

## CONCERT

von der vollständigen (981)

### Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters  
Herrn J. Handl.

Anfang 4 Uhr. Entrée 20 kr. Kinder frei.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
Um zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll

Friedrich Jauk.

Sonntag den 26. Juli 1885:

## Annen-Fest

in Submanns Gasthausgarten  
zu Straß

unter Mitwirkung einer beliebigen Musikkapelle.  
Anfang 3 Uhr. Entrée 20 kr.

Zu diesem Feste lade ich hiemit ergebenst  
ein und bitte um gütigen recht zahlreichen  
Besuch.

Marie Hubmann.

## Scharfschießen

Montag den 27. Juli

Stand- und Feldscheibe.

### DANKSAGUNG.

Tiefgerührt durch die herzliche Theil-  
nahme während der langen und schmerzvollen  
Krankheit und anlässlich des schmerzlichen  
Verlustes meines unvergesslichen, nun in Gott  
ruhenden Gatten, Herrn

### Franz Bendel,

spreche ich allen Bekannten und Freunden für  
die vielen entgegengebrachten Beileidsbeweise,  
als auch für die zahlreiche Bethheiligung an  
dem Leichenbegängnisse, meinen tiefgefühlten  
Dank aus.

(978)  
Veronika Bendel.

### Oeffentlicher Dank.

Für die vielen Beweise aufrichtigster Theil-  
nahme während der langen und schmerzvollen  
Krankheit, sowie für die grosse Bethheiligung  
an dem Leichenbegängnisse der theuersten nun  
in Gott ruhenden Gattin, beziehungsweise Mutter  
und Grossmutter, der Frau

### Maria Kaibitsch

in Leitersberg,  
sprechen hiemit allen Freunden und Bekannten  
den innigsten Dank aus:

(980)  
Die trauernd Hinterbliebenen.

### Wegen Ueberfiedlung

## Ausverkauf

von Damen-Jacken, Mantils, Regenmäntel und  
Anzügen unter dem Erzeugungspreise.

Zugleich danke ich meinen P. T. Kunden  
für das mir durch 16 Jahre geschenkte Ver-  
trauen und bitte, mir selbes im neuen Lokale,  
Burgplatz Nr. 2, von 1. August an auch weiter  
zu gewähren. Hochachtungsvoll

(910) Franz Perschat.

Vom 1. August an kostet in meiner  
Fleischauschrottung, Postgasse Nr. 8  
Rindfleisch ohne Unterschied, Kalbfleisch (mit  
Ausnahme von Schnitz) und Schweinsfleisch  
per Kilo 46 kr.

Mit dem besten Danke für den bisherigen  
zahlreichen Zuspruch empfehle ich mich Ihrem  
ferneren gütigen Vertrauen.

(977)  
Hochachtungsvoll  
Josef Baumann.

### Wegen Abreise werden

Möbel billig verkauft: Kärntnerstraße  
Nr. 3, Vormittags von 10—12 und Nachmit-  
tag von 4—6 Uhr. (964)

### Sulzdorfer Sauerbrunnen.

Dieser Gesundbrunnen wird von heute  
an, die grosse Flasche mit 14, die kleine  
mit 11 kr. verkauft bei (965)

Alois Quandest.

### Ein braver Winzer

mit tüchtigen Arbeitskräften findet unter gün-  
stigen Bedingungen Aufnahme bei J. G.  
Gruber, Marburg, Draugasse 9. — Solche,  
die in der Weinbauschule eine Vorbildung ge-  
nossen, haben Vorzug. (966)

### Eine Köchin wird gesucht.

Anfrage in der Exped. d. Bl. (962)

### Ein Lehrjunge

wird beim Friseur in der Tegetthoff-  
straße Nr. 42 aufgenommen. (952)

### Schweineverkauf.

Im Schloß Faal sind junge, circa sechs  
Wochen alte Ferkeln, Kreuzung mit Suffolk,  
Halbblut, und einige Frischlinge zum  
Verkaufe. (982)

Anfrage im Schloß Faal.

### Wohnung wird gesucht,

bestehend aus 3—4 Zimmern und Zugehör,  
von einer soliden, ruhigen, kinderlosen Partei.  
Lage: Tegetthoff- od. Kärntnerstraße, Herren-  
Post- oder Viktringhofgasse, Haupt- od. Burg-  
platz. Anfrage im Compt. d. Bl. (968)

### Möblirtes Zimmer am Hauptplatz 2

ist sogleich zu vermieten. (961)

### Zwei schön möblirte Zimmer

sind vom 1. August an zu beziehen.  
Anfrage: Domplatz 6. (932)

### Eine Weinpresse,

gut erhalten, ist zu verkaufen. (973)  
Anfrage beim Kreuzwirth in Rothwein.

### Milch für Kinder.

Nach ärztlichen Gutachten ist die Kuh-  
milch vom Gute Melling eine vorzüg-  
liche Kindernahrung. — Dieselbe kann  
täglich dreimal ins Haus geliefert werden.

Bestellungen, auch mit Correspondenzkarte,  
werden jederzeit entgegengenommen und pünkt-  
lich besorgt. (948)

Mehrere Zentner (970)

### Früh-Aepfel

zu verkaufen in Mellingberg bei D. Hartmann.

**MACK'S  
Doppel-Stärke**

Schutz-Marke. Bewährtestes u. vollkommen  
unschädliches Stärkemittel,  
alle nöthigen Zusätze zur  
sicheren Herstellung v. blen-  
dend weisser, steifer u. glän-  
zender Wäsche enthaltend.  
Überall vorrätzig à 30 Krz pr.  
Paq. von 1/2 Ko. Alleinig  
Fabrikant H. Mack, Ulm.

### Weyl's heizbarer Badestuhl

ist der praktischste Bade-Appa-  
rat. Ohne Mühe u. Kosten ein  
warmes Bad. 8000 Stück sind  
im Gebrauche. Ausführl. Muster-  
Preis-Courante gratis.

L. Weyl, k. k. Priv.-Inhaber,  
Wien, Wallfischgasse 8, Fabrik: IX.,  
Grünethorgasse 19a. Bannen Douche-Apparate,  
Closets, Eiskästen. (515)

Vom **26. bis inclusive 30. September l. J.** findet in den Lokalitäten des Herrn **Thomas Götz** eine

# Regional-Ausstellung

statt, welche zum Zwecke hat, die land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse sowie die damit verbundenen Gewerbe (soweit dies der vorhandene Raum gestattet) der zu dieser Region gehörigen Bezirke St. Leonhard, Wind-Feistritz, Mahrenberg, Windischgraz und Schönstein zur Anschauung zu bringen. Ausser den genannten Bezirken können sich an der Ausstellung noch jene Vereine betheiligen, deren Thätigkeit sich über die bezeichnete Region hinaus erstreckt.

Zur Ausstellung und Prämiirung kommen daher:

- I. Landwirthschaftliche Nutzthiere.
- II. Produkte der Land- und Forstwirthschaft, des Obst-, Wein- und Gartenbaues und deren Industrien.
- III. Erzeugnisse der übrigen Industrie- und Gewerbebezüge.
- IV. Schulwesen.

Zur Vertheilung gelangen Staatspreise, silberne und bronzene Gesellschaftsmedaillen, Ehren-Diplome und Geldpreise.

Anmeldungen werden entgegengenommen und Anmeldebogen ausgefolgt in der Ausstellungskanzlei, Viktringhofgasse Nr. 8, von 9—12 Uhr vormittags.

Der Anmeldungstermin schliesst mit Ende August.

Zulassungscertificate, welche für den Aussteller als Legitimationskarte zu gelten haben, werden bis 10. September übermittelt werden.

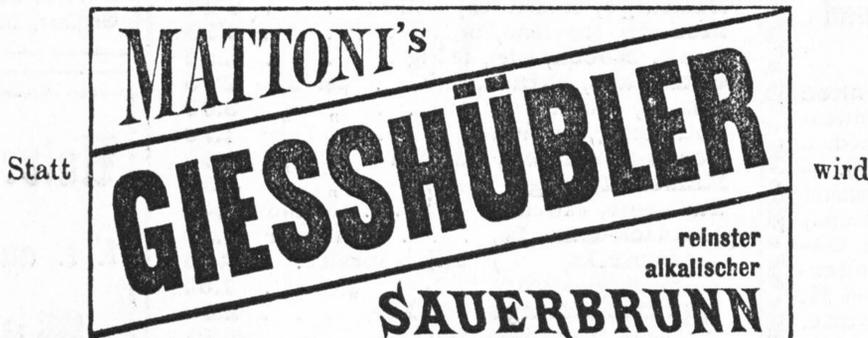
Mit der Ausstellung wird auch gleichzeitig eine **Weinkosthalle** verbunden, und stehen den diesbezüglichen Ausstellern sowohl Special- als auch Collectivlogen zur Verfügung. Hierauf Reflectierende wollen solches bis längstens Ende Juli dem Ausstellungs-Comité zur Kenntnis bringen, damit bei Aufstellung betreffender Logen darauf Rücksicht genommen werden kann.

Marburg, im Juli 1885.

Das Ausstellungs-Comité.

# Warnung vor Fälschung!

912



dem Publikum häufig anderes Wasser in Giesshübler und anderen Flaschen als echter Giesshübler, oft zu höheren Preisen, aufgeschwindelt.

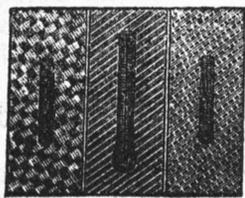
Nur die **genaue** Beachtung des **unverletzten** Originalverschlusses, I<sup>a</sup> Kork mit **Seitenbrand** MATTONI's GIESSHÜBLER, und der gesetzlich geschützten Etiquette „Mattoni's Giesshübler“ kann vor solcher Schädigung bewahren.

Constatirte Fälschungen werden nach der neuen Gewerbe-Ordnung gerichtlich verfolgt und die Namen der Fälscher veröffentlicht; die Consumenten und Freunde meines Brunnens sind im eigenen Interesse ersucht, vorkommende Fälle bekannt zu geben.

**HEINRICH MATTONI, Giesshübl-Puchstein.**

Unvollkommen ist heute eine Nähmaschine ohne Knopfloch-Apparat.

Kayser-  
Steppstich-  
Erster Preis



Knopfl.- u.  
Maschine  
Frankfurt a. M. 1881

ist in ihrer hochfeinen Ausstattung mit dem künstlerisch ausgearbeiteten Ziergestelle eine Zimmerzierde und unstreitig ein zweckmässiges Geschenk. Bei der vereinfachten **Kayser-Knopfl.-Maschine** genügt das Umdrehen eines Knopfes, um in Stoff, Weisszeug, Leder etc. Stickstiche, Zierstiche, überwendliche Nähte etc., wunderhübsche **Knopflocher** herzustellen, wie sie mit der Hand unmöglich genäht werden können. Ein Bedürfniss ist die **Kayser-Knopfl.-Maschine** daher vor allem für **Confections-** und **Weisswaaren-Geschäfte**, indem sie bei höchst sauberer und solider Arbeit grosse Ersparniss an Zeit und Geld ermöglicht. (906)

Niederlage in Marburg bei **Courod Prosch & Co.** Viktringhofgasse.

## Wunder der Neuzeit.

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und ohne jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene amerikanische

## Hühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot **J. Siblik, Wien, Vereinsgasse 19.** Depot in **Marburg** bei Herrn **W. Könia, Apoth.** (792)

# Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. **Nur echt**, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

# Moll's Seidlitz-Pulver.

**Nur echt**, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieses Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft. Preis einer veriegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

# Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge u. Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder. Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker.

M. Moric & Bancalari, M. Berdajs. (24 Cilli: Baumbach's Erben, Ap. Prassberg: Fr. Rauscher. Pettau: H. Eliasch, Ap. Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Franz Christoph's

# Fussboden-Glanz-Lack

geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft.

Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Lackieren der Fussböden. — Zimmer in 2 Stunden wieder zu benützen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) u. farblos (nur Glanz verleihend) vorrätig. — Musteranstriche und Gebrauchs-Anweisungen in den Niederlagen. — Niederlage für Marburg bei H. Billerbeck; Pettau bei Jos. Kasimir.

Franz Christoph,

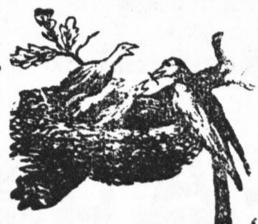
Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanz-Lack Prag & Berlin.

(817)

# H. Nestlé's Kindermehl

15jähriger Erfolg.

21 Auszeichnungen, worunter 8 Ehrendiplome und 8 gold. Medaillen.



FABRIKSMARKE.

Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinisch. Autoritäten.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch **Erwachsenen** bei **Magenleiden** als Nahrungsmittel bestens empfohlen.

Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders **Henri Nestlé** und auf der Deckel-Etiquette die Schutzmarke des Central-Depositeurs **F. Berlyak**

Eine Dose 90 kr.

Henri Nestlé's condensirte Milch Eine Dose 50 kr.

Central-Depôt für Oesterreich-Ungarn:

**F. BERLYAK,** WIEN, I., Naglergasse I.

Depôts in Marburg: J. Bancalari, Apoth., A. W. König, Apoth., Josef Noss, Apoth., Roman Pachner & Söhne, Kaufl., Alois Felber's W., Kauf. und in allen Apotheken und Drogenhandlungen 816 Steiermarks.

Beste und billigste Bezugsquelle | Kaffee — Thee |

Ettlinger & Co., Hamburg, Weltpost-Versandt

empfehlen, wie bekannt nur in feinschmeckender Waare per Post portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme oder Vorauszahlung

in Säckchen von (656) = 5 Kilo = fl. ö. W.

Gesunde-Kaffee, gutschmeckend	3.15
Rio, fein, kräftig	3.45
Santos, ausgiebig, rein	3.75
Cuba, grün, kräftig, brillant	4.15
Perl-Mocca, afr., echt, feurig	4.25
Domingo, hochfein, milde	4.70
Campinas, allerfeinster, ergiebig	4.90
Ceylon, blaugrün, kräftig	4.95
Java grün, kräftig, delicat	5.—
Goldjava, extrafein, milde	5.15
Portorico, aromatisch, kräftig	5.25
Perlkaffee, hochfein, grün	5.55
Java, grossbohlig, hochfein, delicat	5.90
Plantage, aromatisch, brillant	6.20
Menado, superfein, braun	6.30
Arab. Mocca, edel, feurig	7.20
Grussthee, chines., ff.	per Kilo 2.75
Congo, extrafein	" " 3.60
Soucong, superfein	" " 1.70
Pecco-Soucong, extrafein	" " 4.90
Kaiser-Melange Thee Ia	" " 4.20
Taireis, extrafein	5 Kilo 1.40
Jamaica-Rum Ia,	4 Liter 4.20
Caviar Ia,	2 Kilo Inhalt 4.15
milde gesalzen ) 1/2 " "	1.65
Matjes-Heringe, ) 5 Ko. "	2.60
neue Delicatesse, ) Fass	2.50

Eine Karte. An Alle, welche in den folgenden u. angrenzenden, nördlichen oder südlichen, Entschädigung, Verlust der Mannes-tauglichkeit, oder in sonstigen ein Rezept, d. h. für ein. Dieses große Heilmittel wurde ein. Missionar in Südamerika entdeckt. Schickt ein briefl. Couvert an Rev. Joseph L. Inman, Stat. D. New York City, U.S.A.



Zu beziehen bei den Herren: Al. Felber, Silv. Fontana, F. X. Halbärth, L. H. Koroschetz, Al. Mayr, Moric & Bancalari, Rom. Pachner & Söhne, Alois Quandest, Joh. Ev. Schager in Marburg; F. C. Schwab, A. Jurza und Eckl & Schulz in Pettau. (800)

# Ein Lehrjunge

aus gutem Hause wird aufgenommen bei **Johann Pelikan** Conditor. (976)



tödtet die lästigen Fliegen in (956) Zimmern, Küchen u. Stallungen

mit geradezu frappirender Schnelligkeit und Sicherheit, so daß man schon nach wenigen Minuten von dieser so widerlichen Plage vollständig befreit ist.

Man beachte genau: Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen.

Haupt-Depôt:

**J. ZACHERL,** WIEN, I., Goldschmiedgasse Nr. 2.

Depôts: Marburg bei Herren: Alois Quandest, W. Berdajs, Gottfried Reh, Moric & Bancalari, W. A. König, J. D. Bancalari, Alois Mayr, S. Encardi, Rom. Pachner & Söhne. Cilli bei Herren: Traun & Steiger, F. Bangger, Alois Waland, J. Kupferschmid. Pettau bei Herren: B. Gerstner, Jos. Rafimir, Edl & Schulz.

# Die Universal-Leder-Appretur

aus der k. k. auschl. priv. Ledertitt-Fabrik des **Maximilian Muhr** in Bruck a. d. Mur

ist ein brillanter Erfolg für die primitive, dem Leder schädliche Schuhweise, verleiht demselben tief schwarzen, schönen Glanz ohne Anwendung einer Bürste, durch einfaches Bestreichen mit dem jeder Flasche beigegebenen, am Korke bereitigten Schwämmchen, conservirt das Leder, macht dasselbe weich und wasserdicht.

Unvergleichliche Reinlichkeit u. Nettigkeit, da die Leder-Appretur nicht abfärbt, man somit bei feuchter Witterung das Verschmutzen der Kleider durch die Beschuhung verhindert. (612)

Muhr's Leder-Appretur empfiehlt sich ob seiner in der That unentbehrlichen Eigenschaften für Land- und Forstleute, Gewerbetreibende und Militärpersonen, sowie in erster Linie für jeden Haushalt und wird jeder Käufer freudig nach gemachtem Versuche diese Wohlthat begrüßen.

Preis 1 Flasche sammt Pinsel 25 u. 35 kr. Probekistchen à fl. 2.40 (12 Flaschen) franko allen Post-Stationen der Monarchie.

**Goldkäferlack (Nouveauté)** für Damen- und Kinderschuhe, Ledergalanterie-Artikel etc. etc. verleiht dem Leder mit einmaligem Anstriche den wundervollsten Goldkäferglanz.

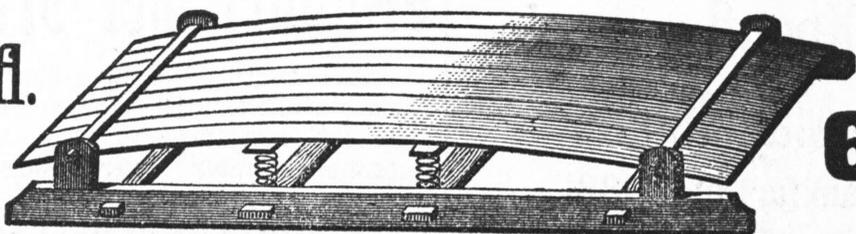
Preis: 1 Flasche sammt Pinsel 40 kr. Zu haben in den renomirtesten Spezereihandlungen der Provinz.

Haupt-Niederlagen bei den Herren **J. G. Koch's Söhne** in Graz; **Roman Pachner & Söhne** in Marburg.

K. k. österr. ungar. priv.

# Holzfedern-Matratten.

6 fl.



6 fl.

Ersatz für Strohsäcke und Drahteinsätze,

reinlich, dauerhaft und billig, vorzüglich für Institute und Krankenhäuser. Bei grösserer Abnahme entsprechender Preisnachlass. Bei Bestellungen innere Breite und Länge des Bettes anzugeben.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Neuer Markt 7.

Berger's medicinische  
**THEERSEIFE**

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

**Haut-Ausschläge aller Art,**

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Verhütung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

**Berger's med. Theer-Schwefelseife**

angewendet, nur beliebt man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die **Berger'sche Theer-Schwefelseife** zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.

Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller

**Unreinheiten des Teints,**

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische **Wash- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient

**Berger's Glycerin-Theerseife,**

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Fabrik und Hauptversandt: **G. HELL & Comp., TROPFAU** Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.

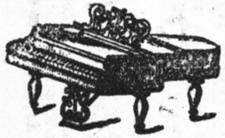
Depots: in **Marburg** J. Bancalari, J. Noss, W. König; **Cilli**: A. Mareck und in allen Apotheken Steiermarks. (241)

**Sauerbrunn Bad Radein**  
mit seinem reichhaltigen Natron-Lithion-Säuerling. Garrod's Versuche haben erwiesen, dass das kohlen-saure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.

**Der Radeiner Sauerbrunn ist das beste Tafelwasser.**  
Bei **Radersburg** via **Spielfeld** Bäder, Wohnungen, Restauration billig; Anfragen u. Bestellungen an die Brunnenverwaltung Radein.

**Radein** Beschreibung u. Tarife gratis und franco.

Durch den Reichtum an Kohlen-säure, Natron und Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specificum bei: Gicht, Gallen-, Blasen- u. Nierensteinen, Hämorrhoiden, Scrofeln, Kropf, Gelbsucht, Magenleiden und bei Katarrhen überhaupt.



Prämirt von den Weltausstellungen:  
**London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.**

**Auf Raten Claviere**

für **Wien und Provinz**

(137)

**Concert-, Salon- und Stutzflügel**

wie auch **Pianinos** aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firma **Gottfried Cramer, Wilh. Mayer in Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650. Claviere anderer Firmen fl. 280—350. Piano von fl. 350 bis fl. 600.

Clavier-Verschleiss und Leih-Anstalt von **A. Thierfelder, Wien, VII., Burggasse 71.**

**Maschinriemen**

aus bester Qualität Kernleder, in jeder Dimension, so auch **Maschinriemhüte** sind stets am Lager bei (972)

Lederhandlung des **Alex. Rosenberg,** Marburg, Burggasse 2.

**Philipp Haas & Söhne**

Herrengasse **Graz** Landhaus

empfehlen ihr

reichhaltig sortirtes Lager neuester

**Tapeten**

nebst allen dazu gehörigen **Decorationsgegenständen** für Wände und Plafonds,

wie auch alle Sorten gemalter

**Fenster-Rouleaux**

zu streng reellen Fabrikpreisen.



**Tapeten-Musterkarten**

werden auf Wunsch gesandt.

**Kostenüberschläge** nach Bekanntgabe der Dimensionen bereitwilligst.

478



**Nach Amerika**

am besten und billigsten durch

**Arnold Reif,** (1178)

**WIEN I., Pestalozzigasse Nr. 1.**

*Älteste Firma dieser Branche.*

Auskunft u. Prospecte umsonst.

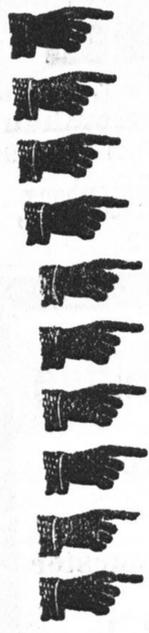
**11 LOSE 10 fl. Verwalt. Budapest, Andrassy-ut 43.**

**100000 fl. Haupttreffer**

**20.000 fl. 10.000 fl. 5000 fl. 10.000 fl.**

**LOSE** zu haben in allen Wechselstuben, Trafiken und Lotocollecturen

**Budapester AUSSTELLUNGS-LOSSE** 1 fl. Treffer 4000



XYZ XYZ XYZ XYZ XYZ XYZ

**XYZ** Aus den Papieren eines alten Kriminalbeamten.

Mit dieser das höchste Interesse weckenden, dem Leben entnommenen Erzählung beginnt das seit Januar in Berlin erscheinende, von E. D. Gopp herausgegebene echt deutsche Blatt:

**„Was Ihr wollt!“**

am 1. Juli seinen II. Band. Für vierteljährlich nur 1 Mark abonniert man darauf bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. Alle 14 Tage erscheint ein neues Heft.

**XYZ** Aus den Papieren eines alten Kriminalbeamten.

XYZ XYZ XYZ XYZ XYZ XYZ



331,000 Auflage; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



**Die Modenwelt.**  
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen:  
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche

für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.  
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chariffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer-Str. 38 und Wien I., Dperngasse 3.

In ihrem III. Jahrgang erscheint die

**Zeitschrift für Elektrotechnik**

herausgegeben vom  
**Elektrotechnischen Verein in Wien.**  
III. Jahrgang. 1885. III. Jahrgang.  
Redigirt von JOSEF KAREIS.

Jährlich erscheinen 24 Hefte. Lexikon-Octav à 2 Bogen mit vielen Illustrationen. Elegan- t ausgestattet.

Pränumerationspreis: jährlich 8 fl. halbjährlich 4 fl.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten, Journal-Expeditionen etc., sowie direct von

**A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Wallfischgasse 1.**  
(Beträge durch Postanweisung. — Probehefte gratis.)

Für Inserate besonders zu empfehlen.

**BROCKHAUS'**

Kleines  
**Conversations-  
Lexikon.**

4. Auflage.

Mit Karten und Abbildungen  
auf 90 Tafeln.

60 Hefte à 25 Pfennig.

1885

**A. Hartleben's**

**ILLUSTRIRTE FÜHRER**

REISEHANDBÜCHER, KARTEN ETC.

In allen Buchhandlungen vorrätig.

1. DONAU-FÜHRER. H. 1.50 = M. 2.70.	12. FÜHRER DURCH DALMATIEN. H. 1.50 = M. 2.70.
2. FÜHRER DURCH WIEN. H. 2. — = M. 3.60.	13. UNGARISCHE BADLÖRE. H. 2. — = M. 3.60.
3. KARPATEN-FÜHRER (HECHTATRA). H. 2. — = M. 3.60.	14. GUIDE DU DANUBE. H. 2. — = M. 3.60.
4. HUNDERT LÖFCOURTE. M. 3.60.	15. FÜHRER DURCH D. SALZKAMMERGUT. H. 2. — = M. 3.60.
5. GLOCKNER-FÜHRER. H. 2. — = M. 3.60.	16. GUIDE DANS VIENNE. H. 1.10 = M. 1.80.
6. FÜHRER DURCH UNGARN. M. 3.60.	17. FÜHRER D. SPANIEN U. PORTUGAL. H. 3. — = M. 5.40.
7. PUSTERTHAL- U. DOLOMITEN-FÜHRER. H. 2. — = M. 3.60.	18. OSTLER-FÜHRER. H. 3. — = M. 5.40.
8. FÜHRER DURCH BUDAPEST. H. 2. — = M. 3.60.	19. FÜHRER DURCH KÄRNTEN. M. 3.60.
9. OSTKARPATEN-FÜHRER. H. 2. — = M. 3.60.	20. FÜHRER D. STEIERMARK U. KRAN. H. 2. — = M. 3.60.
10. FÜHRER DURCH TRIEST. H. 2. — = M. 3.60.	21. WEST-TIROL UND VORARBERG. H. 2. — = M. 3.60.
11. FÜHRER D. NIEDER-ÖSTERREICH. H. 2. — = M. 3.60.	22. ÖSTERREICH. ALPENGEBIET. H. 2. — = M. 3.60.

Sämmtl. Führer sind reich ill., mit zahlr. Karten, Plänen etc. u. in eleg. rothen Bindeker- Einbänden.

Ausführliche Verzeichnisse gratis und franco.  
Bei Vereinsendung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie auch direct von  
**A. HARTLEBEN'S Verlag in Wien, I. Wallfischgasse 1.**

**Der Bazar.**

Illustrirte Wamrn. -Erziehung.  
Zusammenged. auf allen Gebieten der Mode und Handarbeit.  
Hirts vierteljährlich 2 Mark 50 Pf.  
(in Oesterreich nach Cours).

Jährlich erscheinen:  
24 Nummern mit Moden u. Handarbeiten, enth. 2000 Abbildungen.  
24 Supplemente mit circa 400 Schnittmustern u. Zeichnungen.  
Selbst die ungeübteste Hand kann danach ein gutgeübtes Kleidungsstück aufzeichnen und anfertigen.  
12 fein colorirte Modenbilder.  
24 Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, Erzählungen und Illu- strationen.  
Generel vom 1. Januar 1885 ab:  
24 Unterhaltungs-Beiblätter in den Moden-Nummern.

Alle Buchhandlungen u. Postanstalten nehmen jederzeit Abon- nements entgegen; erlere liefern Probe-Nummern gratis, ebenso die Verlagshandlung Berlin W., Blüthenthalstr. 40/42.



Saison

**Woerl's Reisebücher**

Woerl's Reisebücher.

Aachen	2. Aufl.	M. 50	Freiburg i/Br.	2. Aufl.	50	Mannheim	M. 50	Schweizer Alpen	M. 50	
Agram	1885	50	Gladbach	1885	50	Maria Taferl	1885	Schwetzingen	1885	50
Amberg	2. Aufl.	50	Gotthardbahn		50	Mexico	50	Sigmaringen	1885	50
Annaberg	1885	50	Gotthardbuch		50	Mülheim a. d. R.	1885	Spanien		70
Aschaffenburg	2. Aufl.	50	Graz	2. Aufl.	50	München	2. Aufl.	Speyer	1885	50
Augsburg	3. Aufl.	50	Hagenau	1885	50	Münster i. W.	2. Aufl.	Steyr	1885	50
Baden-Baden	3. Aufl.	50	Heidelberg	4. Aufl.	50	Nord-Afrika		Stralsund	1885	50
Barmen	1885	50	Heidelberg frz.	4. A.	50	N-Amerika-Canada		Strassburg i/E.		50
Basel	1885	50	Heidelberg engl.	4. A.	50	N-Amerika, kl. Ausg.		Stuttgart		50
Berlin	2. Aufl.	50	Heilbronn	1885	50	Nürnberg	2. Aufl.	Südamerika		30
Böchem	1885	50	Hermannstadt	1885	50	Nürnberg engl.	2. Aufl.	Südcalifornien	2. Aufl.	50
Bodensee		50	Hildesheim	1885	50	Oberammergau gr. A.		Süddeutschland		50
Bonn		50	Iglau	1885	50	Oberammergau kl. A.		Südfrankreich		40
Brenner		50	Innsbruck	2. Aufl.	50	Oberammergau illus.		Temesvar	1885	50
Breslau	1885	50	Ischl	1885	50	Oesterreich-Ungarn		Todtnau	1885	50
Brixen a. E.	2. Aufl.	50	Italien in zwei Monaten	16.	50	Offenburg	1885	Triberg	1885	50
Brünn	1885	50	Italien in 3 Bänden	11.	50	Olmütz	1885	Trier	2. Aufl.	50
Budapest	1885	50	Jena	2. Aufl.	50	Paderborn	2. Aufl.	Trier franz. Asg.	2. Aufl.	50
Budapest ung.	1885	50	Jerusalem		120	Palästina		Trier engl. Asg.	2. Aufl.	50
Chemnitz	2. Aufl.	50	Kaiserstadt Wien		20	Paris		Tübingen	1885	50
Coblenz		50	Karlsruhe	2. Aufl.	50	Pharaonenland		Ulm	1885	50
Colmar	1885	50	Kempten	1885	50	Plauen	1885	Um die Welt	3. Aufl.	90
Corsica & Sardinien		20	Kinzigthal	1885	50	Pörtlach a. See	1885	Vorarlberg		40
Deutsche Alpen		60	Kissingen	2. Aufl.	50	Prag	2. Aufl.	Wanderb. f. Handw.		150
Donaueschingen	1885	50	Kissingen frz.	2. Aufl.	50	Pressburg	2. Aufl.	Weimar	1885	50
Donaueschingen engl.		50	Kissingen engl.	1885	50	Regensburg	2. Aufl.	West-Indien		50
Dortmund	2. Aufl.	50	Köln	4. Aufl.	50	Reutlingen	1885	Wien gr. Ausg.		90
Dresden	3. Aufl.	50	Konstantinopel		50	Rheinländer	2. Aufl.	Wien kl. Ausg.	3. Aufl.	50
Duisburg	3. Aufl.	50	Krakau	1885	50	Rheinländer engl.	2. Aufl.	Wien kl. franz. Ausg.		50
Düsseldorf	1885	50	Krems	1885	50	Rom	1885	Wien kl. engl. Ausg.		50
Eger	1885	50	Kronstadt	1885	50	Rom frz. Ausg.	1885	Wiesbaden	2. Aufl.	50
Elberfeld	2. Aufl.	50	Krönschütz	1885	50	Rothenburg o/T.	1885	Witten	1885	50
Emden	1885	50	Landshut	2. Aufl.	50	Salzburg	1885	Würms	1885	50
Erfurt	1885	50	Linz a/D.	2. Aufl.	50	Schwaben		Würzburg	4. Aufl.	50
Erlangen	1885	50	Lüneburg	1885	50	Schweinfurt	1885	Zittau	1885	50
Frankfurt a/M.	5. Aufl.	50	Mainz		50	Schweiz		Znaim	1885	50
Frankfurt a/O.	2. Aufl.	50				Schweizer Album		Zwickau	1885	50

Woerl's Reisebücher.

Die Woerl'schen Reisebücher sind vorrätig und zu beziehen durch alle Buchhandlungen.